

# Der Hiroshima Hain in der „Alten Bult“

Ein fächerverbindender Exkursionsvorschlag



## Vorwort

Im Mai 2011 habe ich den Hiroshima-Gedenkhain in der Bult als interessanten Platz und außerschulischen Lernort entdeckt. Die symbolischen Details der Gestaltung der Anlage zu erschließen, hat mir neue kulturelle Einblicke und Perspektiven eröffnet. Je mehr ich mich im Laufe der Zeit damit auseinandersetzte, desto aufschluss- und facettenreicher wurde mein Bild. Mir wurde aber vor allem bewusst, dass wir hier in Hannover viel zu wenig über unsere Partnerstadt wissen, und dass dieses Thema generell außerordentlich wichtig für die schulische Bildung über Werte und Kultur(en) ist. Diese Überlegungen und Erkenntnisse bilden den ersten Teil dieses Heftes, der Hintergrundwissen für eine mögliche Begehung zusammenfasst und didaktische Anregungen zu möglichen Vertiefungen gibt.

Eine Japanreise im August 2013 hat in besonderer Weise meine Kenntnisse und Vorstellungen bereichert. Anfang August war ich für drei Tage in Hiroshima. Da ich im World Friendship Center (WFC), einer Non-Profit Organisation, untergebracht war, bat ich im Vorfeld meiner Planungen darum, zwei Angebote wahrnehmen zu können, die auf der Homepage offeriert werden: ein Gespräch mit einer „Hibakusha“ (i. e. S. Überlebende des Atombombenabwurfs) und eine Führung durch den Friedenspark. Meine Sonderwünsche wurden mir durch Xinia und Richard Tobias, die zu der Zeit ehrenamtlich das WFC leiteten, am 1. August 2013 erfüllt. Beiden möchte ich dafür herzlich danken.

Dieser Tag wird mir in besonderer Erinnerung bleiben. Vormittags berichtete Kiyoko Komeyoshi darüber, wie sich der 6. August 1945 aus ihrer Wahrnehmung ereignet hat und welche Folgen diese Geschehnisse für ihr Leben hatten. Ihre berührende Geschichte wurde von Prof. Shaw Fujii, der Wirtschaftswissenschaften an der Universität in Hiroshima gelehrt hat und sich ebenfalls ehrenamtlich sehr engagiert, ins Englische übersetzt und in einen allgemeinen Rahmen eingebettet. Beeindruckend war die herzliche und weise Ausstrahlung von Kiyoko. Sie zeigte stolz die traditionellen „Kimono-Schuhe“ (Geta) ihrer Enkelin und brachte damit zum Ausdruck, dass Kinder uns nicht nur Freude schenken, sondern dass wir Erwachsene uns unserer Verantwortung bewusst sein müssen, unseren Kindern bzw. nachfolgenden Generationen eine schöne Kindheit und lebenswerte Zukunft zu ermöglichen. Zum Abschluss zeigte sie ihre Narben auf dem Rücken, die sie vom 6. August 1945 behalten hat... Ich möchte ihr und Prof. Fujii herzlich danken, dass sie mir diese authentischen Einblicke ermöglicht haben.



v. l. n. r.: Prof. Gail Nomura (Universität Washington), Prof. Christiane Meyer (Leibniz Universität Hannover), Kiyoko Komeyoshi (Hibakusha aus Hiroshima), Richard Tobias (World Friendship Center Hiroshima) (Foto: Prof. Shaw Fujii)

Danach traf ich mich mit Akiko, deren Nachnamen ich leider nicht weiß, im Peace Memorial Park. Sie zeigte mir in eineinhalb Stunden wichtige Orte bzw. Denkmäler des Friedensparks und kommentierte diese aus ihrer persönlichen Sicht. Ihre lebendige Art und ihre fundierten Hintergrund- und auch Sprachkenntnisse machten mir die wesentlichen Aspekte des Friedensparks sehr gut verständlich. Auch ihr möchte ich sehr herzlich für die nachhaltigen Einblicke danken!

Am 2. August erkundete ich dann auf eigene Faust das Peace Memorial Museum. Das war auch gut so. Die verschiedenen Ausstellungsabschnitte stimmen sehr nachdenklich und traurig. Als Sonderausstellung wurden Originalzeichnungen aus dem Manga „Barfuß durch Hiroshima“ präsentiert. Akiko hatte mich schon am Vortag darauf aufmerksam gemacht mit dem Hinweis, dass diese Mangas wieder an Popularität gewinnen würden, weil ihr Zeichner und Autor, Keiji Nakazawa, im Dezember 2012 verstorben ist. Die Comics basieren auf den authentischen Erfahrungen Keiji Nakazawas, der ebenfalls ein Hibakusha war. Sie fanden internationale Verbreitung und sind 2004/05 auch in einer deutschen Auflage anlässlich des 60. Hiroshima-Gedenktages in vier Bänden erschienen. In der Bibliothek des Museums sind in einigen Schaukästen internationale Ausgaben des Werkes ausgestellt.



Akiko aus Hiroshima, meine kluge Führerin durch den Friedenspark

Diese Eindrücke vor Ort in Hiroshima werden im zweiten Teil dieses Heftes in Form von Anregungen für eine unterrichtliche Thematisierung aufbereitet. Und es gibt noch eine weitere Besonderheit: der internationale Geographentag der International Geographical Union (IGU) wurde am 5. August 2013 in Kyoto eröffnet, so dass ich als aktive Teilnehmerin zum Gedenktag nicht mehr in Kyoto war. Zu meinem Glück wurde dort jedoch am 6. August wegen des Gedenktages eine Ausstellung über Hibakusha (dort i. w. S. als Opfer radioaktiver Verstrahlung behandelt) eröffnet, die ich besuchte. Dabei konnte ich eine



aktuelle Karte zu diesem Thema erwerben, die in abgewandelter Form Eingang in diesen Reader gefunden hat.

Diesem Heft ist durch das Engagement und die Kreativität von Andreas Fiedler zu einem eindrucksvollen Layout verholfen worden (insbesondere auch im Hinblick auf die aktuelle Karte über die Opfer radioaktiver Verstrahlung). Ihm möchte ich daher ganz besonders danken, auch für die langen Gespräche, in denen wir an der Entwicklung dieses Heftes gearbeitet haben und die uns beide mit den sich dabei ergebenden Ideen immer wieder motiviert haben.



Sicherlich sind die beiden Atombombenabwürfe in Hiroshima und Nagasaki mit ihren schrecklichen Folgen schon Anlass genug, sich für einen dauerhaften Frieden einzusetzen, so wie es insbesondere in Hiroshima vorgelebt und vermittelt wird. Mein Einsatz einer Wertevermittlung dieser Art hat aber auch persönliche Wurzeln, die vor allem mit der Lebensgeschichte meiner Mutter zusammenhängen. Als mein Großvater im Zweiten Weltkrieg starb, hinterließ er eine Frau mit vier Kindern. Dann kam die Flucht aus Schlesien in den Westen und meine Großmutter erreichte mit ihren Kindern schließlich das Hannoversche Wendland, wo sie sich in Wustrow niederließ. Meine Mutter war damals sieben Jahre alt und das älteste Kind. Sie sagte immer: als die Nachricht vom Tod ihres Vaters eintraf, war ihre Kindheit vorbei. Dies gilt auch für Kiyoko Komeyoshi und für Keiji Nakazawa mit ihren jeweiligen Kriegserfahrungen... Es gibt unzählige Kinder, über deren traumatische und prägende Erfahrungen in Kriegszeiten wir nie etwas hören werden. Dennoch könnten sie uns mit ihrem Schicksal lehren, was es heißt, „wahrhaft Mensch zu sein“. Ich möchte daher dieses Heft meiner Mutter, Rosemarie Meyer, geb. Braatz (1937-2012) widmen, stellvertretend für alle Menschen, für die als Kind in solch schrecklichen Zeiten von einem Tag auf den anderen die Kindheit vorbei war. Mit meiner Mutter verbinde ich eine ganz besondere Art von Bildung: die Herzensbildung.

C. M.

Hannover, im September 2013

Prof. Dr. Christiane Meyer



Bild aus Origami-Kranichen, das am Kinderdenkmal in Hiroshima ausgestellt war

## Einleitung

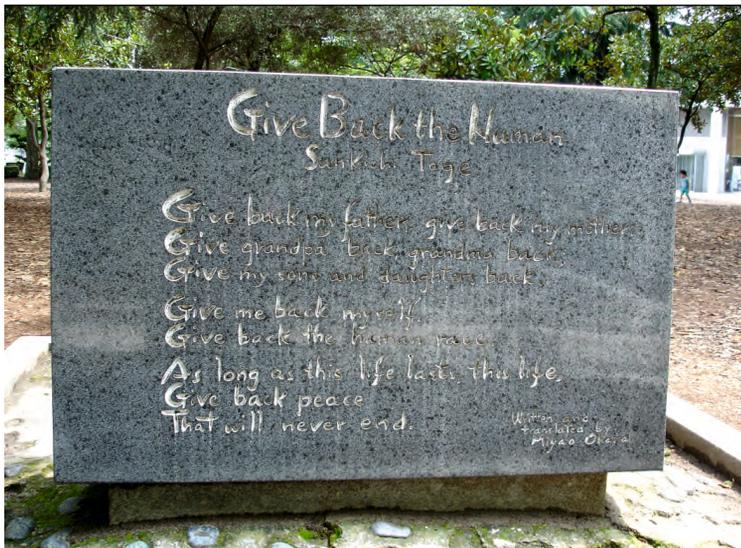
Da in den folgenden Ausführungen häufiger auf A. Einstein Bezug genommen wird, der in die Entwicklung der Atombombe involviert war, soll er auch im Hinblick auf die fächerverbindende Herangehensweise in diesem Exkursionsvorschlag einleitend zu Wort kommen:

### Erziehung zu selbständigem Denken (Einstein 1952)

**E**s ist nicht genug, Menschen ein Spezialfach zu lehren. Dadurch wird er zwar zu einer Art benutzbarer Maschine, aber nicht zu einer vollwertigen Persönlichkeit. Es kommt darauf an, dass er ein lebendiges Gefühl dafür bekommt, was zu erstreben wert ist. Er muss einen lebendigen Sinn dafür bekommen, was schön und was moralisch gut ist. Sonst gleicht er mit seiner spezialisierten Fachkenntnis mehr einem wohlabgerichteten Hund als einem harmonisch entwickelten Geschöpf. Er muss die Motive der Menschen, deren Illusionen, deren Leiden verstehen lernen, um eine richtige Einstellung zu den einzelnen Mitmenschen und zur Gemeinschaft zu erwerben.

Diese wertvollen Dinge werden der jungen Generation durch den persönlichen Kontakt mit den Lehrenden, nicht – oder wenigstens nicht in der Hauptsache – durch Textbücher vermittelt. Dies ist es, was Kultur in erster Linie ausmacht und erhält. Diese habe ich im Auge, wenn ich die „humanities“ als wichtig empfehle, nicht einfach trockenes Fachwissen auf geschichtlichem und philosophischem Gebiet. Überbetonung des kompetitiven Systems und frühzeitiges Spezialisieren unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Nützlichkeit töten den Geist, von dem alles kulturelle Leben und damit schließlich auch die Blüte der Spezialwissenschaften abhängig ist.

Zum Wesen einer wertvollen Erziehung gehört es ferner, dass das selbständige kritische Denken im jungen Menschen entwickelt wird, eine Entwicklung, die weitgehend durch Überbürdung mit Stoff gefährdet wird (Punktsystem). Überbürdung führt notwendig zu Oberflächlichkeit und Kulturlosigkeit. Das Lehren sollte so sein, dass das Dargebotene als wertvolles Geschenk und nicht als saure Pflicht empfunden wird. (Einstein 1952 in Einstein 1991, S. 23f.)



#### Give Back the Human

Give back my father, give back my mother;  
Give grandpa back, grandma back;  
Give me my sons and daughters back.  
Give me back myself.  
Give back the human race.  
As long as this life lasts, this life,  
Give back peace  
That will never end.

By Sankichi Toge (1917-1953),  
poet and Hiroshima survivor.

Quelle: [http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum\\_e/tour\\_e/ireihi/tour\\_23\\_e.html](http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum_e/tour_e/ireihi/tour_23_e.html)



# Didaktische Legitimation

**„Ohne ‚ethische Kultur‘ gibt es keine Rettung für die Menschen.“  
(Einstein 1951 in Einstein 1991, 20)**

Zur Bildungsaufgabe der Schule gehört es, durch Erfahrungslernen und Reflexion Selbstverpflichtung zum verantwortlichen Handeln bei den Schülern anzubahnen (Wiater 1995, 2). Der Hiroshima-Gedenkhain in Hannover wird daher als außerschulischer Lernort gewählt, um „Letztwerte“ wie Frieden, Lebensschutz (einschließlich Umweltschutz und Naturerhaltung), Gesundheit (Rhode-Jüchtern 1995, 18), d. h. letztlich die Bewahrung der Menschheit und der Erde bzw. der Schöpfung anzusprechen. Der Abwurf der Atombombe hat die existentiellen Grenzen der Erdbevölkerung berührt und weltweit Betroffenheit ausgelöst. Im Zuge der durch ein Erdbeben im Frühjahr 2011 ausgelösten zweiten Atomkatastrophe Japans in Fukushima erfolgte auch in Deutschland eine Besinnung zurück und nach vorne im Zusammenhang mit Atomenergie (Meyer 2011).

"Ich nenne nur einen Grund, der für mich als Kernphysiker ein Totschlagargument gegen Kernenergie ist. Wir Menschen sollten nie und nimmer Technologien entwickeln, die in einem maximal möglichen Störfall zu einem Schaden führen, der nicht mehr akzeptabel, nicht mehr von uns verantwortbar ist. (...) man muss sich vorstellen, dass, wenn etwas passiert, es in der überwiegenden Mehrzahl Leute treffen wird, die überhaupt nichts mit dem Kernkraftwerk und seinem Nutzen zu tun haben, weil sie erst viel später geboren wurden. Anders ausgedrückt: Es spielt doch eine große Rolle, ob ich russisches Roulett an meinem eigenen Kopf spiele oder an dem Kopf meines Kindes. Letzteres ist (...) inakzeptabel nach Menschenrecht." (Dürr 2012, 63f.)

Diese Begründung von Hans-Peter Dürr, der Mitglied der internationalen wissenschafts- und forschungskritischen Gruppe Pugwash war und ist, die 1995 den Friedensnobelpreis erhielt, gilt analog für den Einsatz von „Technologien“ im Krieg und insbesondere für die Herstellung von Atomwaffen bzw. den Abwurf der Atombombe.

Bei der Thematisierung von Gedenkstätten (ab Klassenstufe 9/10) wird die Ebene Human nature (vgl. Meyer 2013) automatisch angesprochen: Menschen fühlen sich berührt und werden ergriffen, wenn sie mit den jeweiligen Geschehnissen aus der Vergangenheit konfrontiert werden und sich damit eingehend auseinandersetzen. Die damit einhergehenden Gefühle gehen über die eigene Person hinaus, so dass es sich um Erfahrungen der Selbsttranszendenz handelt.

Die künstlerische Darstellung einer Gedenkstätte fordert dazu auf, Sinn und Bedeutung der Gestaltungselemente zu hinterfragen. So sollte zunächst eine eigene, „stille“ Deutung erfolgen, bis schließlich durch den gemeinsamen Austausch die Reflexion von darin zum Ausdruck kommenden (kulturell geprägten) Werthaltungen angeregt werden kann.

Ein Gedenkhain grenzt sich durch seine Verbindung zum Tod bzw. zum Jenseits in seiner Bedeutung und Botschaft vom Profanen ab und ist daher dem heiligen Raum (oder Ort) zuzuordnen (Eliade 2008) – diese besondere Bedeutung sollte bei der (ggf. virtuellen) Begehung in einer abschließenden Metareflexion bewusst gemacht werden. Im Falle des Hiroshima-Gedenkhains betrifft das Gedenken Menschen, die zwar räumlich weit entfernt sind, deren Schicksal aber nahe geht, weil durch den Abwurf der Atombombe am 6. August 1945 gegen 8.15 Uhr unzählige unschuldige Menschen unmittelbar und mittelbar betroffen waren und sind.

## Anything with a stone

Als Einstieg für die Begehung des Hiroshima-Hains bietet sich das Aufgreifen eines Merz-Bildes des Hannoverschen Künstlers Kurt Schwitters an, um eine weitere Beziehung zur Stadt aufzugreifen.

In diesem Fall hat sich die Collage „Anything with a Stone“ (1941/1944) – im Vergleich zum Gedenkhain als „something with a stone“ – als geeignet erwiesen, um neugierig zu machen und die Betrachtungsweise bei der Begehung des Gedenkhains zum Ausdruck zu bringen:

„Merz bedeutet Beziehungen schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt.“  
(Kurt Schwitters 1924 in Orchard 1998, 37)

Dieser Grundgedanke wird im Folgenden aufgegriffen, um damit Denkprozesse zu Mensch-Umwelt/Mitwelt-Beziehungen und Lage-Beziehungen anzustoßen.



**Kurt Schwitters**  
**Anything with a stone**  
**1941/1944**  
(in: Orchard; Schulz  
1998, 205)

### Denkanstoß für SuS

Welchen Titel würdest du dem Bild geben?

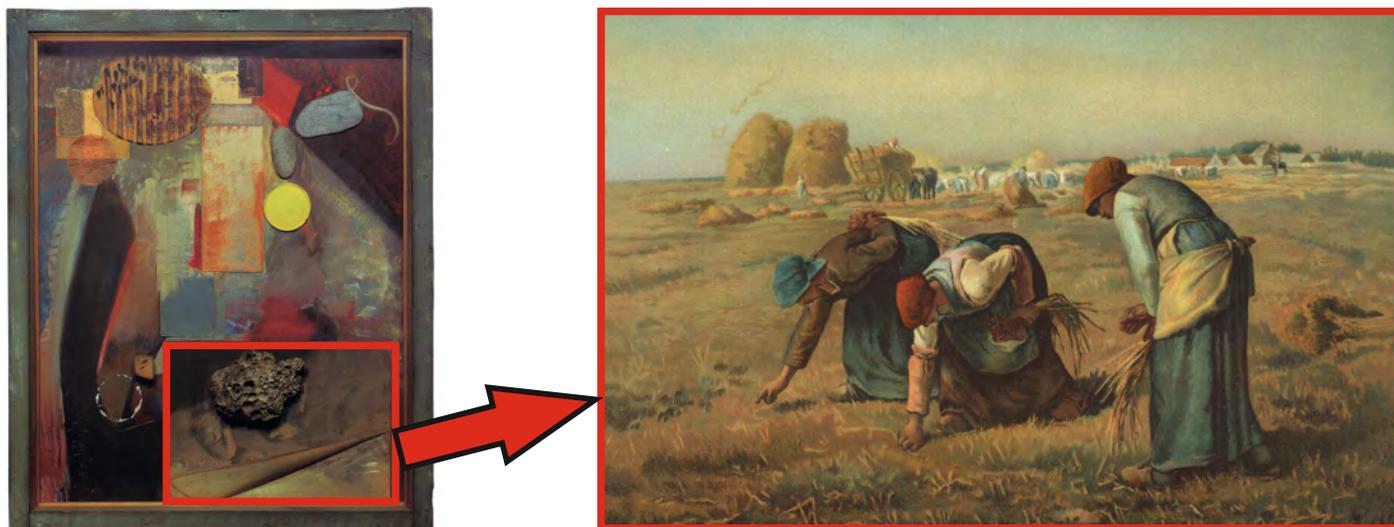
Wie wirkt das Bild auf dich?

Welchen Eindruck machen die Farben/Formen/Gestaltung der Materialien auf dich?

## Anything with a stone - ein Merzbild

Mit Merz bezeichnete Schwitters seine Technik, aus Zeitungsausschnitten, Reklame und Abfall Collagen zu erstellen. Als Gegenprojekt zu dem eher destruktiven Dadaismus sollten diese ab 1919 entstandenen Bilder und Skulpturen für einen Wiederaufbau stehen, was Schwitters in die Nähe des Konstruktivismus rückt.

Der Begriff „Merz“ entstand bei einer Collage aus einer Anzeige der „Kommerz und Privatbank“ und hat Assoziationen zu „Kommerz“, „ausmerzen“, „Scherz“, „Nerz“, „Herz“ und dem Monat März, der für den Frühlingsanfang steht. (www.wikipedia.de)



„Ährenleserinnen“ von Jean-François Millet (1857)  
Quelle: [http://www.kunstkopie.de/kunst/jean\\_francois\\_millet\\_205/the\\_gleaners\\_4290.jpg](http://www.kunstkopie.de/kunst/jean_francois_millet_205/the_gleaners_4290.jpg)

Im unteren rechten Teil von „Anything with a stone“ befindet sich das verfremdete Bild „Ährenleserinnen“ (1857) von Jean-François Millet. Es wurde von Schwitters auf den Kopf gestellt und verdunkelt; darauf befindet sich ein Stück Lavastein und ein diagonal gesetzter Holzflügel.

### Jean-François Millet „Ährenleserinnen“ (1857)

Der Maler stellt im Vordergrund drei Ährenleserinnen mit auf den Boden gerichtetem Blick bei der mühevollen Arbeit dar. Drei Phasen der monotonen und erschöpfenden Bewegung, die diese harte Arbeit erfordert, können gedeutet werden: sich bücken, auflesen, sich aufrichten.

Ähren: Die Symbolik um das Korn ist uralte und schon die Ägypter verbanden mit dem sterbenden Korn den Gedanken an eine Auferstehung.

### Was wird auf Schwitters Arbeit in Beziehung gesetzt?

- Geometrische Formen mit Material
- Mit Fantasie können auch die vier Elemente entdeckt werden:
  - Feuer (Vulkanausbruch, Sonne als Motor...),
  - Erde (Ährenleserinnen, Steine, die verwittern, oben links evtl. Getreidefeld angedeutet in Ellipse...)
  - Luft (z. B. durch Holzflügel kann Luftzug erzeugt werden, Luftblasen links unten?),
  - Wasser?
- Zudem könnte auf der linken Bildseite eine in schwarz gekleidete Person erkannt werden, die sich mit hängendem Kopf abwendet.

# Zen-Buddhismus aus Japan – ein kleiner Exkurs zu geometrischen Formen

**„Was uns Menschen im Kern ausmacht, sind Geist und Bewusstsein, Gedanke, Wille und Gefühl“ (Warnke 2013,12).**



Sengai (1750-1837) – Master Zen Painter; The Circle, Triangle, and Square  
Quelle: <http://terebess.hu/zen/sengai.html>

## Eine mögliche Deutung

„Das Kreis-Dreieck-Viereck ist Sengais geistige Vorstellung des Universums. Der Kreis stellt das Unendliche dar, und das Unendliche ist die Basis alles Seienden. Das Unendliche jedoch ist in sich selbst formlos. Wir Menschen, die mit den Sinnen und dem Intellekt ausgestattet sind, verlangen nach greifbaren Formen. Daher das Dreieck. Das Dreieck ist der Beginn aller Formen. Aus ihm kommt zuerst das Viereck. Ein Viereck ist ein verdoppeltes Dreieck. Dieser Verdopplungsprozess setzt sich unendlich fort, und so gelangen wir zur Vielheit der Dinge, welche die chinesischen Philosophen ‚die zehntausend Dinge‘ – das ist das Universum – nennen.“  
(<http://terebess.hu/zen/sengai.html>)

## Eine andere, mögliche Deutung

Kreis, Dreieck und Viereck stehen für die drei großen Elemente: Das Viereck symbolisiert die Erde, der Kreis das Wasser und das Dreieck das Feuer. Diese drei Elemente repräsentieren den Körper (身) bzw. physische Existenz. Das Bild steht somit für „Become Buddha in this very body“ (即身成仏). Wenn diese Elemente mit drei anderen, dem Wind (風大), dem Raum (空大, space) und dem Bewusstsein (識大), kombiniert werden, erhalten wir die sechs Elemente (六大), die die primäre Substanz der gesamten Existenz ausmachen. „As earth, water, and fire are the basic elements of the ‚body‘, wind, space, and consciousness may be considered those of the ‚mind‘. The character 大 (great) signifies universality.“ (Furuta 2000, 43; Übers. C.M.)

## Formen und Hintergründe auf dem Gedenkhain



Auf dem zentralen Platz des Gedenkhains wird zunächst die Zerstörung dargestellt – diese kann sowohl materiell als auch symbolisch gedeutet werden: nicht nur Gebäude und Menschen wurden physisch vernichtet, sondern das Trauma der Überlebenden bedeutete ein tiefe psychische Verwundung bzw. Erschütterung.



Aus der unmittelbaren oder mittelbaren Erfahrung des Entsetzens resultiert der mittlere, zentrale Teil der Anlage, auf dem weiße Hände als pars pro toto für Menschen in den Himmel ragen. Die Hände sind sowohl ein Zeichen der Auflehnung als auch der Bitte um Hilfe. Die Symbolik von „Weiß“ reicht von Unschuld über Trauer bei Buddhisten bis hin zu Frieden sowie göttlicher Offenbarung und Spiritualität.

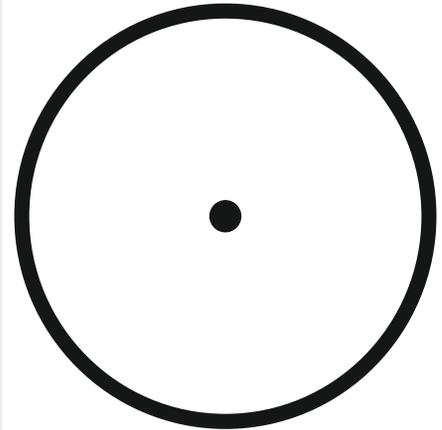
# Symbolik von Punkt und Kreis

Die Hände auf dem Gedenkhain befinden sich in einem Kreis – im Ouroboros, (siehe Zeichnung unten links) dem Urbild der Schöpfung, ein Zeichen der ewigen Wiederkehr und fortwährenden Erneuerung des Lebens. Der Kreis wurde aus Stämmen gelegt, die der hannoversche Künstler Klaus-Dieter Kappenberg († 2012) im Jahre 2000 aus den Relikten eines Osterfeuers entnommen hat. In der christlichen Vorstellung und Symbolik wird mit dem Osterfest die Auferstehung bzw. das Leben nach dem Tod verbunden.

„(D)er Punkt symbolisiert die Zahl Eins, den Ausgangspunkt und den Anfang. Er ist Symbol für die erste Ursache, den Keim, das erste Element, die Saat, aus der die Formenwelt hervorgeht. (...)“

Der Kreis ist das Symbol der Ewigkeit, der Unendlichkeit. Er schließt die sichtbare Welt und die unsichtbare Welt mit ein.

Ein Punkt im Kreis (...) (steht für) die Schöpfung. Alles, was lebendig ist, nimmt seinen Anfang in einer Zelle: Pflanzen, Tiere, der Mensch und das Universum. Kreis und Punkt stellen das Erste und das Letzte, stellen das Eine und das Alles dar, das mystische Alpha und Omega, den Anfang und das Ende (...). Ein Punkt symbolisiert die Ansammlung von Kräften und Energien, die auf einen Punkt hingelenkt oder konzentriert werden. In der klassischen Symbolsprache wird der Punkt mit dem Kreis als Symbol der Sonne und des Goldes angesehen.“ (Frietsch 2005, S. 65ff.)



Das Symbol des Punktes mit einem Kreis ergibt sich daraus, dass die Mitte im Kreis des Gedenkhains besonderer Weise betont wird (siehe hierzu auch S. 6).



Ouroboros:

„Die Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt, ist das Urbild der Schöpfung und steht für die Ewigkeit, die Fortdauer des Lebens und die Allheit des Universums. Die Weltschlange oder Ouroboros, das Symbol der ewigen Wiederkehr und der fortwährenden Erneuerung des Lebens, vermag vielleicht am besten die Vorstellung der zyklisch verlaufenden Zeit wiederzugeben.“ (Battistini 2003, 10)

Ein Bewusstsein für die All-Einheit hat daher mit Erdung (Schlange) und (innerer) Verwandlung bzw. Erneuerung (Häutung der Schlange) zu tun. Damit ist zugleich ein Bewusstsein für die Unendlichkeit bzw. Ewigkeit verbunden.

Abbildung Uroboros

Quelle: <http://contemplatingtruth.wordpress.com/blogs/consciousness/>



# Campaign for Nuclear Disarmament (CND)

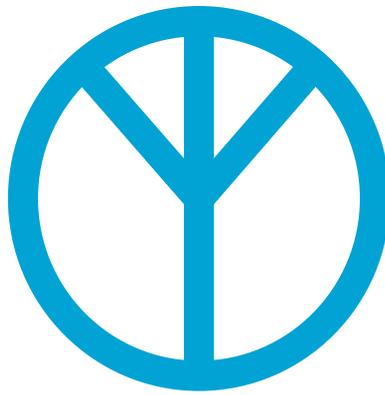
**"Die Welt ist das Eine und Ganze. Im Sanskrit nennt man das Advaita, A-Dualität." (Dürr 2012, 27)**

Ein genauerer Blick offenbart, dass der Kreis das weltweit bekannte CND-Symbol als Friedenszeichen darstellt. CND steht für Campaign for Nuclear Disarmament. Dafür wurden aus dem Winkeralphabet der Buchstabe „N“ („nuclear“) mit zwei nach unten geöffneten, gestreckten Armen und der Buchstabe „D“ („disarmament“) mit dem linken gestreckten Arm nach unten und dem rechten gestreckten Arm nach oben kombiniert.

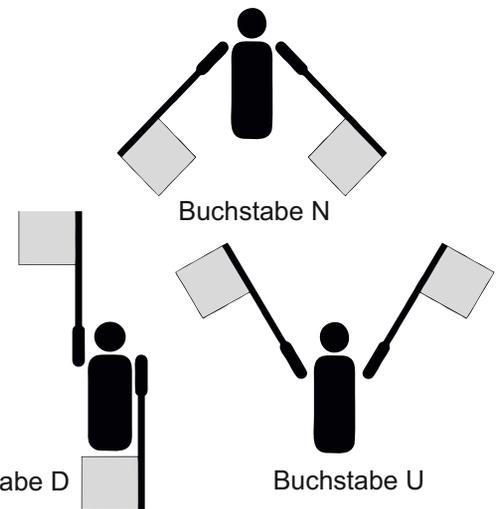
Auf den Kopf gestellt wird daraus ein CUD-Symbol – in der Mitte ein „U“, das im Winkeralphabet mit zwei nach oben geöffneten, gestreckten Armen dargestellt wird. Um Frieden zu erreichen, ist ein Bewusstsein notwendig, das – wie im obigen Zitat angedeutet – den Menschen mit dem Universum verbindet, somit das Gefühl eines Einsseins mit der Vielheit bzw. einer Einheit in der Vielheit ist, d. h. es wäre eine „Campaign for Unity in Diversity“ (C.M.) nötig.



CND-Symbol (1958 vom britischen Künstler Gerald Holtom entworfen)



CUD-Symbol



## Beziehung zur Welt bzw. Anknüpfen an kollektives Wissen:

Anregungen zur kreativen Deutung von CND und CUD auf dem Gedenkhain (z. B. Campaign for Native Dignity, Campaign for Universal Dignity...)



# Weltkulturerbe „Genbaku Dom“ in Hiroshima



Die Mitte des Kreises auf dem Hiroshima-Gedenkhain



Friedensdenkmal „Atombombenkuppel“

Eine außergewöhnliche Art von Weltkulturerbe findet sich im Zentrum von Hiroshima: die so genannte Atombombenkuppel bzw. der Genbaku Dom (Genbaku: Atombombe), ein ehemaliges Ausstellungsgebäude für Industriegüter, das in seinen Relikten nach dem Abwurf der Atombombe am 6. August 1945 als Mahnmal stehen blieb. Dieses Gebäude wurde 1996 von der UNESCO als universales Friedensdenkmal ausgewiesen.

## Brief Description

„The Hiroshima Peace Memorial (Genbaku Dome) was the only structure left standing in the area where the first atomic bomb exploded on 6 August 1945. Through the efforts of many people, including those of the city of Hiroshima, it has been preserved in the same state as immediately after the bombing. Not only is it a stark and powerful symbol of the most destructive force ever created by humankind; it also expresses the hope for world peace and the ultimate elimination of all nuclear weapons.“ (UNESCO World Heritage Convention 2013)

Laut UNESCO-Konvention von 1972 gelten unter anderem Werke der Architektur, Werke von Menschenhand oder gemeinsame Werke von Natur und Mensch als Kulturerbe, wenn diese aus geschichtlichen, künstlerischen, ästhetischen, ethnologischen, anthropologischen oder wissenschaftlichen Gründen von außergewöhnlichem universellem Wert sind (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission o. J., Artikel 1). Diese Definition gilt es bei der Entscheidung zur Ausweisung von Kulturerbe zu berücksichtigen und es herrscht durchaus nicht immer Einigkeit, wie im Falle der Ausweisung des Genbaku-Domes (bzw. der Atombombenkuppel) in Hiroshima 1996 belegt ist:

„The United States is concerned about the lack of historical perspective in the nomination of Genbaku Dome. The events antecedent to the United States' use of atomic weapons to end World War II are key to understanding the tragedy of Hiroshima. Any examination of the period leading up to 1945 should be placed in the appropriate historical context. The United States believes the inscription of war sites outside the scope of the Convention. We urge the Committee to address the question of the suitability of war sites for the World Heritage List.“ (UNESCO-Kommission 1996)

## Beziehung zum kulturellem Erbe der Menschheit (UNESCO-Welterbe):

Da die Aufnahme der „Atombombenkuppel“ als Friedensdenkmal in die Liste des Weltkulturerbes von den USA abgelehnt wurde, kann diskutiert werden, welchen Sinn und Zweck die Ausweisung des Welterbes hat und inwieweit die Liste bzw. Verteilung des Welterbes der UNESCO ein realistisches Bild wiedergibt. Kritisch muss in Betracht gezogen werden, dass die Welterbeliste ein großes Ungleichgewicht zugunsten der reicheren Industrieländer aufweist, da das Antragsprozedere aufwändig ist und die Aufnahme in die Liste mit einer Verpflichtung zum Erhalt der Welterbestätte verbunden ist (Manz 2004, 158).



# Beziehung zum kulturellem Erbe der Menschheit



## „UNESCO-Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“

„Das Emblem versinnbildlicht die Wechselbeziehung zwischen Kultur- und Naturgütern: Das zentrale Viereck ist eine vom Menschen geschaffene Form, während der Kreis die Natur darstellt; beide Formen greifen eng ineinander. Das Emblem ist rund wie die Erde, zugleich aber auch ein Symbol des Schutzes. Das Emblem symbolisiert das Übereinkommen, bringt zum Ausdruck, dass die Vertragsstaaten das Übereinkommen einhalten, und dient dazu, Güter zu kennzeichnen, die in die Liste des Erbes der Welt eingetragen sind.“

Quellenangabe: „UNESCO-Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (einsehbar unter: [http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual\\_DUK\\_2009/Welterbe-Manual\\_2\\_Aufl\\_191-282.pdf](http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual_DUK_2009/Welterbe-Manual_2_Aufl_191-282.pdf))

## Kriterien für die Aufnahme in die UNESCO-Welterbeliste

(Auszug aus den Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt)

Das Komitee betrachtet ein Gut als von außergewöhnlichem universellem Wert, wenn das Gut einem oder mehreren der folgenden Kriterien entspricht. Angemeldete Güter sollten daher:

- (i) ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft darstellen;
- (ii) für einen Zeitraum oder in einem Kulturgebiet der Erde einen bedeutenden Schnittpunkt menschlicher Werte in Bezug auf die Entwicklung der Architektur oder Technik, der Großplastik, des Städtebaus oder der Landschaftsgestaltung aufzeigen;
- (iii) ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis von einer kulturellen Tradition oder einer bestehenden oder untergegangenen Kultur darstellen;
- (iv) ein hervorragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden, architektonischen oder technologischen Ensembles oder Landschaften darstellen, die einen oder mehrere bedeutsame Abschnitte der Geschichte der Menschheit versinnbildlichen;
- (v) ein hervorragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Siedlungsform, Boden- oder Meeresnutzung darstellen, die für eine oder mehrere bestimmte Kulturen typisch ist, oder der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt, insbesondere, wenn diese unter dem Druck unaufhaltsamen Wandels vom Untergang bedroht wird;
- (vi) in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder mit künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sein. (Das Komitee ist der Ansicht, dass dieses Kriterium in der Regel nur in Verbindung mit anderen Kriterien angewandt werden sollte);  
[...]

Quelle: [http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual\\_DUK\\_2009/Welterbe-Manual\\_2\\_Aufl\\_68-69.pdf](http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Welterbe-Manual_DUK_2009/Welterbe-Manual_2_Aufl_68-69.pdf)

Über die Argumentation der USA könnte mit Blick auf die Definition aus Artikel 1 der UNESCO-Konvention von 1972 reflektiert werden. Auch der folgende Satz könnte zur Diskussion gestellt werden: „Welterbe-Bildung fördert das Bewusstsein für Identität, den gegenseitigen Respekt, den Dialog, das Gefühl der Solidarität und den positiven Austausch zwischen den Kulturen.“ (Bernecker u. a. 2009, 11)

## Anregungen für Arbeitsaufträge

- Mit welchen Kriterien kann die Ausweisung des Genbaku Doms als Weltkulturerbe begründet werden?
- Inwieweit sind die Anmerkungen der USA (siehe S. 12) berechtigt?
- Was bringt das „Emblem der Welterbekonvention“ symbolisch zum Ausdruck?



# Weitere Bedeutungen von Kranichen

## Die Kraniche des Ibykus

(...)  
Und schwer getroffen sinkt er nieder,  
da rauscht der Kraniche Gefieder,  
er hört, schon kann er nicht mehr sehn,  
die nahen Stimmen furchtbar krähn.  
„Von euch, ihr Kraniche dort oben,  
wenn keine andre Stimme spricht,  
sei meines Mordes Klag erhoben!“  
Er ruft es, und sein Auge bricht.

(...)  
Da hört man auf den höchsten Stufen  
auf einmal eine Stimme rufen:  
„Sieh da! Sieh da, Timotheus,  
die Kraniche des Ibykus!“ -  
Und finster plötzlich wird der Himmel,  
und über dem Theater hin  
sieht man, in schwärzlichem Gewimmel,  
ein Kranichheer vorüberziehn.

„Des Ibykus!“ - Der teure Name  
rührt jede Brust mit neuem Grame,  
und wie im Meere Well auf Well,  
so läufst von Mund zu Munde schnell:  
„Des Ibykus, den wir beweinen,  
den eine Mörderhand erschlug!  
Was ists mit dem? Was kann er meinen?  
Was ists mit diesem Kranichzug?“

Und lauter immer wird die Frage,  
und ahnend fliegt mit Blitzesschlage  
durch alle Herzen: „Gebet acht,  
das ist der Eumeniden Macht!  
Der fromme Dichter wird gerochen,  
der Mörder bietet selbst sich dar!  
Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,  
und ihn, an dens gerichtet war!“  
(...)

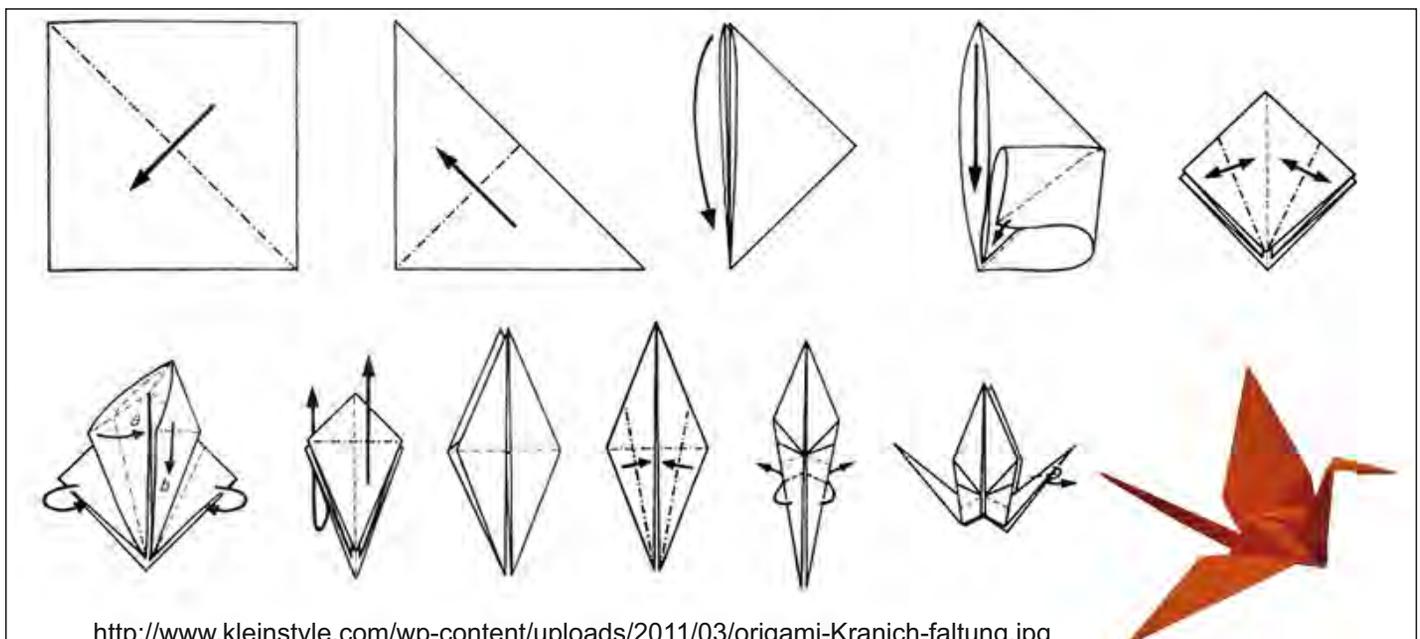
Ballade von Friedrich Schiller von 1797

<http://www.unix-ag.uni-kl.de/~conrad/lyrics/ibykus.html>

## Die Kraniche des Ibykus - Die Notwendigkeit der Einheit erkennen

„Was können wir aus dieser Ballade ins praktische Leben mitnehmen? Wir können daraus lernen, dass der Mensch nicht isoliert von allem andern handeln kann, denn er ist eingesponnen in das Netz der Natur und alles, was er tut, hat seine Resonanz. Daher können wir alles, was uns im Leben zustößt, als Echo unserer Handlungen sehen und ihm damit mehr Sinn abgewinnen. Und wir sehen auch, dass jede Tat, die die Einheit der Natur stört, eine Handlung der Wiedergutmachung zur Folge haben muss. Wenn wir die Freiheit so definieren, dass wir alles tun können, was wir wollen und dabei keine Rücksicht auf die Umwelt und unsere Mitmenschen nehmen, können wir ziemlich sicher sein, dass dies einmal in der einen oder andern Form auf uns zurückfallen wird. Wozu Schiller hier aufruft, ist die Notwendigkeit der Einheit unter den Menschen und der Einheit der Menschen mit dem, was über ihnen ist, Gott oder den Göttern, oder wie immer man das nennen mag. Ein Mensch, der diese Harmonie in sich spürt und sie herzustellen versucht, ist ein Philosoph - ein Liebender der Weisheit. Denn Weisheit ist vor allem eines: die Erkenntnis der Einheit von Mensch, Natur und Gott.“ (Peschaut 2011, 40)

In der griechischen Mythologie war der Kranich sowohl Apollon, dem Gott der Sonne, und Demeter, der Erd- und Fruchtbarkeitsgöttin, als auch Hermes als Bote des Frühlings und des Lichts zugeordnet. Außerdem galten Kraniche als Symbol der Wachsamkeit und Klugheit.  
([www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de))



## Symbolik der Origami-Kraniche



Origami-Kraniche an den Händen des Gedenkhains

Die Origami-Kraniche, die an einigen Händen auf dem Gedenkhain hängen, sind ein Symbol der Friedensbewegung. Nach einer japanischen Legende hat derjenige, der 1000 Kraniche faltet, einen Wunsch bei den Göttern frei.

In unmittelbarer Nähe des Gedenkhains befindet sich ein Kinderkrankenhaus, das sich im Vorhof mit einer Skulptur auf Janusz Korzcak (1878-1942) und den Leitspruch „Das Kind lieben“ beruft. Vor diesem Hintergrund erhält der Gedenkhain eine weitere Bedeutung im Hinblick auf nachfolgende Generationen.



Denkmal des polnischen Arztes, Kinderbuchautors, und Pädagogen Janusz Korzcak (1878-1942) vor dem Kinderkrankenhaus auf der Bult

**Lage-Beziehung:** die Anlage befindet sich in unmittelbarer Nähe zu einem Kinderkrankenhaus. Durch das Anknüpfen an das Schicksal von Sadako Sasaki (s. unten) kann die Verwundbarkeit von Kindern und damit den nachfolgenden Generationen bewusst gemacht werden. Für Schülerinnen und Schüler mit ähnlicher Altersgruppe ergibt sich zudem eine Identifikationsmöglichkeit.

Die aus Hiroshima stammende Schülerin Sadako Sasaki (1943-1955) überlebte den Abwurf der Atombombe als Zweijährige. Neun Jahre später wurde bei ihr Leukämie diagnostiziert. Sie kämpfte bis zu ihrem Tod mit dem Falten von Origami-Kranichen gegen ihre Leukämie-Erkrankung, die durch die freigewordene Strahlung nach dem Atombombenabwurf verursacht wurde.

In Japan ist der Kranich ein Symbol des Glücks der Langlebigkeit. Noch heute wird zu besonderen Anlässen, wie Hochzeiten oder Geburtstagen, ein gefalteter Papierkranich überreicht. Aufgrund des weltweit bekannt gewordenen Schicksals von Sadako Sasaki, die durch ihren starken Glauben berührte, wurden Papierkraniche zu einem Symbol der internationalen Friedensbewegung und des Widerstandes gegen den Atomkrieg bzw. Atomwaffen.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Sadako\\_Sasaki](http://de.wikipedia.org/wiki/Sadako_Sasaki)

[http://www.pcf.city.hiroshima.jp/kids/KPSH\\_E/hiroshima\\_e/sadako\\_e/sadako18\\_e.html](http://www.pcf.city.hiroshima.jp/kids/KPSH_E/hiroshima_e/sadako_e/sadako18_e.html)



# Die Göttin Kannon – Symbol der Sehnsucht nach immerwährendem Frieden



Granitplatte mit Bildnis der Friedensgöttin Kannon

Hiroshimas Partnerstadt Hannover hat einen besonderen Granit als Geschenk erhalten: Dieser ist ein „Überlebender“ aus der Pflasterung zwischen den Straßenbahnschienen, 200 Meter nördlich des Explosionspunktes der Atombombe, die am 6. August 1945 um 8.15 Uhr abgeworfen wurde. Sein symbolischer Wert resultiert nicht nur daraus, dass er als „Zeuge“ des Geschehens auftritt, sondern dass er zum Ge-, Nach- und Vor-Denken über die Konsequenzen von menschlichem Handeln auffordert, das in diesem Fall die Menschheit mit ihren grundlegenden Bedürfnissen und Ängsten, mit ihrer Verantwortung und ihren Grenzen betrifft.

„In 180 dieser Granitplatten wurde später ein Bildnis der Göttin Kannon eingemeißelt, die als Symbol der Sehnsucht nach immerwährendem Frieden gilt. (...) Mögen diese Granitsteine aus Hiroshima, die als Geschenk allen Völkern gewidmet sind, ein stetes Mahnmal des Friedens sein. Das ist unsere inständige Bitte.“ (Inscription auf der Bodenplatte vor dem Granit)

## Beziehung zu östlichen Religionen bzw. Philosophien:

Die Bedeutung der Friedensgöttin Kannon als Bodhisattva bzw. transzendentes Erleuchtungswesen im Buddhismus kann herausgearbeitet und mit eigenen kulturellen Vorstellungen verglichen werden. Zudem kann darüber reflektiert werden, wodurch transpersonale bzw. transzendente Erfahrungen charakterisiert sind, denn „das Transzendente zu verkörpern, dafür sind wir auf dieser Welt.“ (Rinpoche 2012, 111)

„Der BUDDHA selbst verkündet das: »Ich habe meinen Schülern gezeigt, wie sie ausgehend von diesem Leib, der aus den verderblichen vier Elementen gebildet ist, einen anderen Leib aus einer intellektuellen Substanz (...) erschaffen können, der vollständig ist in seinen Gliedern und mit transzendenten Fähigkeiten (...) begabt.«“ (Eliade 2008, 145)



Straßenbahn in Hiroshima 2013 – mit dem Granit an den Gleisen



## Die Kirschblüte als wichtiges Symbol der japanischen Kultur



Im Zusammenhang mit 110 gepflanzten Kirschbäumen, die auf dem Gedenkhain an die 110 000 Soforttoten erinnern, kann an die japanische Kirschblüte (als wichtiges Symbol der japanischen Kultur und in Verbindung mit dem Kirschblütenfest Hanami) angeknüpft werden, die für Frühling und Aufbruch steht.

### Beziehung zum Kreislauf des Lebens:

Dies betrifft das Sein und Werden, Vergehen und Wiederauferstehen (siehe Symbolik des Kreises) und die Jahreszeiten bzw. die alljährliche Wiedergeburt der Natur (Kirschbaumblüte und Frühlingsfest). Hier könnten Anregungen zu Vorstellungen über den Tod und das Danach diskutiert werden (am Beispiel von Christentum, Shintoismus und Buddhismus; Anregungen bzw. Denkanstöße in Rinpoche 2012; Kübler-Ross 2007).



Satellitenaufnahmen des Gedenkhains (die Aufnahmen, die google earth zur Verfügung stellt, sind älter und entsprechen nicht mehr in vollen Umfang dem heutigen Aussehen des Gedenkhains)  
Quelle: google earth



# Aktionen am Hiroshima-Hain in Hannover zum Hiroshima-Gedenktag

Jährlich finden am Vorabend des Hiroshima-Gedenktages, am 5. August am Hain Aktionen statt, um der Opfer des Atombombenabwurfes zu gedenken.

5. August 2011



5. August 2012



5. August 2013



# Aktionen am Hiroshima-Hain in Hannover zum Hiroshima-Gedenktag

5. August 2013



6. August 2011



2011 hat Klaus-Dieter Kappenberg zum letzten Mal auf dem Hiroshima-Gedenktag Aktionen auf dem Hiroshima-Gedenkhain angeboten. Am 6. August war er den ganzen Tag vor Ort und hat u. a. Hände aus Holz vorbereitet, die weiß gestrichen wurden und solche ersetzen sollten, die unter den Witterungsbedingungen schon sehr gelitten hatten.

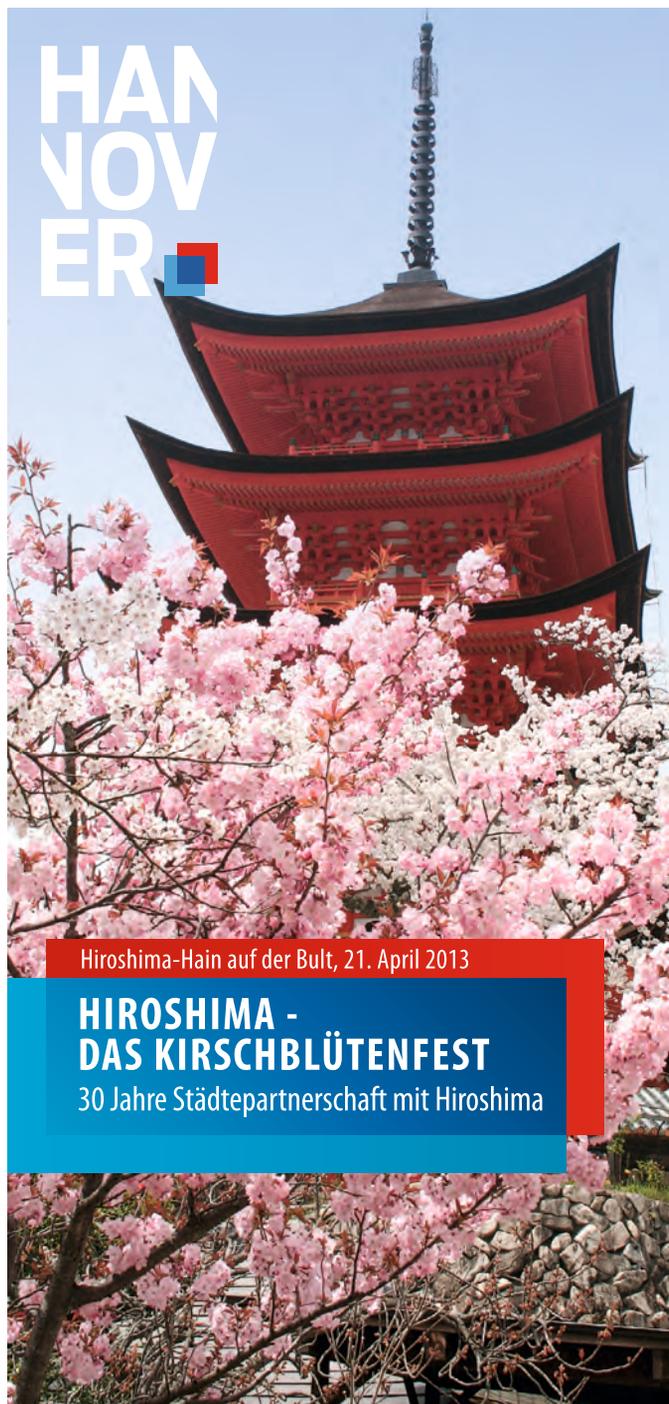
Er verstarb am 15. Mai 2012. Sein alljährliches Engagement für den Hiroshima-Gedenkhain verdient höchste Wertschätzung und Anerkennung. Ihm gilt mein besonderer Dank dafür, dass er den Gedenkhain entworfen und gepflegt hat. Wie intensiv er sich mit der Thematik auseinandergesetzt hat, ist offensichtlich.



# Das Kirschblütenfest in Hannover

Das Kirschblütenfest wird – in Solidarität mit der Partnerstadt Hannovers – alljährlich u. a. auf dem Hiroshima-Gedenkhain gefeiert. Dieses wurde 2013 aufgrund des 30-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft in besonderer Weise angekündigt.

Ausschnitt aus der Einladung zum Kirschblütenfest 2013:



## DAS KIRSCHBLÜTENFEST

Im Jubiläumsjahr lädt die Stadt Hannover zum 13. Mal zusammen mit Vereinen und Initiativen ein, das Kirschblütenfest im Hiroshima-Hain zu feiern. Ein besinnlicher Nachmittag mit Picknick und Kulturprogramm am Sonntag, den 21. April 2013 von 14 bis 17 Uhr:

- **Japanische Teezeremonie** der Uedaschule aus Hiroshima mit Teemeisterin Hiroyo Nakamoto, Kulturbotschafterin der Stadt Hiroshima, und Schülern
- **Japanisches Bogenschießen Kyudo**
- **Japanischer Schwertkampf Iaido**
- **Tai Ji, Aikido (Judo-Club Sakura)**
- **Frühlingslieder (Südstadtschule)**  
Partnerschule der Honkawa-Schule in Hiroshima
- **Kalligrafie – Shodo, die Kunst des Schönschreibens**
- **Origami – Papierfaltkunst zum Mitmachen**
- **Furoshiki – traditionelle japanische Verpackungskunst**
- **DekoDEN – LizJuice zeigt japanische Harajuku Streetfashion und Schmuck**
- **Okonomiyaki – Japanische Süßigkeiten**
- **Kinder bemalen Keramik (Galerie Spielraum)**
- **Aktions- und Informationsstand (Hiroshima-Bündnis)**
- **Präsentation der japanischen Pop-Kultur (Manga-Club Hannover)**

**Bringen Sie Ihren Picknickkorb mit!**

Bei schlechtem Wetter muss das Kirschblütenfest leider ausfallen!

### Das Kirschblütenfest ist eine Veranstaltung

- des Kulturbüros der Landeshauptstadt Hannover,
  - der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Hannover e. V.,
  - des Deutsch-Japanischen Freundschaftskreises Hannover-Hiroshima-Yukokai,
  - des Hiroshima-Bündnisses,
  - der Südstadtschule,
  - des Zanshin Do-Budo-Sportvereins e. V.,
  - des Judo-Clubs Sakura,
  - der Schule für Atmung und Bewegung Hannover,
  - sowie Hiroyo Nakamoto, offizielle Kulturbotschafterin der Stadt Hiroshima
- Mit freundlicher Unterstützung des Stadtbezirksrates Südstadt-Bult.

Quelle: <http://www.djg-hannover.de/sites/default/files/inhalt/2013/Einladung-Kirschbluetenfest-2013.pdf>



# Zur Abschaffung der Kriegsgefahr

## Beziehung zur Menschheit

Dies betrifft die Aufforderung zum Frieden als Ursehnsucht der Menschen. Über Informationen zu aktuellen Kriegen weltweit kann sich die Frage anschließen, welche grundsätzliche Werthaltung sich durchsetzen muss, um der Aufforderung auf der Bodenplatte des Gedenkhains entgegenzukommen. Hierzu könnten als Diskussionsanregung bzw. Denkanstoß z. B. Überlegungen von Albert Einstein (1952) „Zur Abschaffung der Kriegsgefahr“ zugrunde gelegt werden.

## Zur Abschaffung der Kriegsgefahr (Einstein 1952)

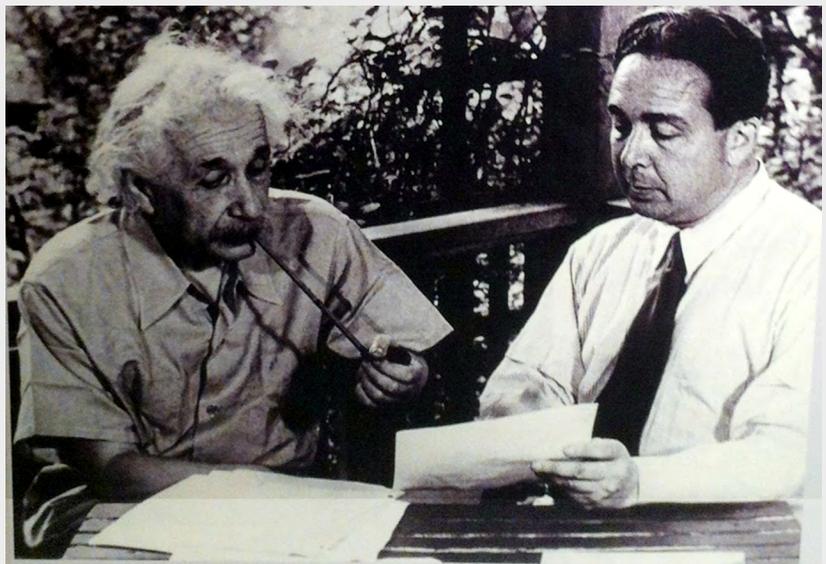
**M**eine Beteiligung bei der Erzeugung der Atombombe bestand in einer einzigen Handlung: ich unterzeichnete einen Brief an Präsident Roosevelt, in dem die Notwendigkeit betont wurde, Experimente im Großen anzustellen zur Untersuchung der Möglichkeit der Herstellung einer Atombombe.

Ich war mir der furchtbaren Gefahr wohl bewusst, die das Gelingen dieses Unternehmens für die Menschheit bedeutete. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass die Deutschen am selben Problem mit Aussicht auf Erfolg arbeiten dürften, hat mich zu diesem Schritt gezwungen. Es blieb mir nichts anderes übrig, obwohl ich stets ein überzeugter Pazifist gewesen bin. Töten im Krieg ist nach meiner Auffassung um nichts besser als gewöhnlicher Mord.

Solange aber die Nationen nicht dazu entschlossen sind, durch gemeinsame Aktionen den Krieg abzuschaffen und durch friedliche Entscheidungen auf gesetzlicher Basis ihre Konflikte zu lösen und ihre Interessen zu schützen, sehen sie sich genötigt, alle, auch die verabscheuungswürdigsten Mittel vorzubereiten, um im allgemeinen Wettrüsten nicht überflügelt zu werden. Dieser führt mit Notwendigkeit zum Krieg, der unter den heutigen Verhältnissen allgemeine Vernichtung bedeutet. (...)

Gandhi, der größte politische Genius unserer Zeit, hat den Weg gewiesen und gezeigt, welcher Opfer Menschen fähig sind, wenn sie den richtigen Weg erkannt haben. Sein Befreiungswerk für Indien ist ein lebendiges Zeugnis dafür, dass der von fester Überzeugung beherrschte Wille stärker ist als die scheinbar unüberwindliche materielle Macht.

(Einstein 1952 in Einstein 1991, S. 46f.)



Einstein (left) with Szilard (right), who actually drafted the letter  
Collection of TimePix Courtesy of Uniphoto Press

(abfotografiert aus einem Glaskasten im Hiroshima Friedensmuseum)



## Hiroshima heute – eine Vision von immerwährendem Frieden oder: The Spirit of Hiroshima



Kinderdenkmal im Hiroshima Friedenspark



# Hiroshima heute – eine Vision von immerwährendem Frieden oder: The Spirit of Hiroshima

Hiroshima und Nagasaki demonstrieren in besonderer Weise die Gefahr, die von Nuklearwaffen ausgeht, und der Horror vom 6. und 9. August 1945 sowie seine Folgen sind tief in das kulturelle Gedächtnis der Japaner, vor allem jener der beiden betroffenen Städte, eingeprägt (es gab aber auch Opfer aus Korea, die in Hiroshima gearbeitet hatten). Der „Spirit of Hiroshima“ (The City of Hiroshima 1999) kommt im Wunsch nach Weltfrieden und insbesondere in der Anlage des Friedensparks zum Ausdruck (siehe Abb. S. 25). Eindrucksvoll ist der Besuch der Gedenkhalle für die Opfer des Atombombenabwurfs. Diese ist von außen eher unscheinbar, die besondere architektonische Gestaltung des Innenraums ist sehr gelungen und nur durch einen unmittelbaren Besuch erfahrbar.

## Friedensdenkmal in Hiroshima

Der Genbaku-Dom, der 1996 von der UNESCO als Weltkulturerbe ausgewiesen wurde, ist ein außergewöhnliches „Welterbe“ in Form eines Mahnmals. Aufgrund der Nuklearkatastrophe in Fukushima im März 2011 waren insbesondere die noch lebenden Strahlenopfer mit ihren traumatischen Erinnerungen sehr berührt und alarmiert, den Abbau von Nuklearenergie in der Anti-Atom-Bewegung noch stärker zu berücksichtigen.

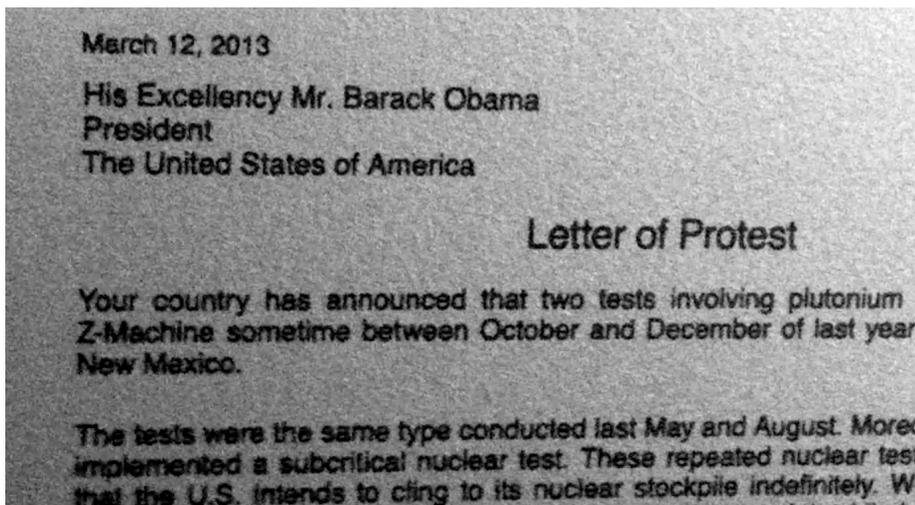


## Friedensmuseum

Im unteren Bereich des Friedensmuseums in Hiroshima befinden sich Wände mit den „Letters of Protest“, in denen die Regierungschefs von Ländern, die Nuklearwaffentests durchführen, gebeten werden, aufgrund der Erfahrungen in Hiroshima und Nagasaki diese Tests einzustellen. Der letzte Brief (Stand August 2013), der ausgestellt ist, ging am 12. März 2013 an Barack Obama. Dies war der 604. Brief, der versendet wurde und in die Ausstellung aufgenommen worden ist. Barack Obama wurde 2009 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet... (!)

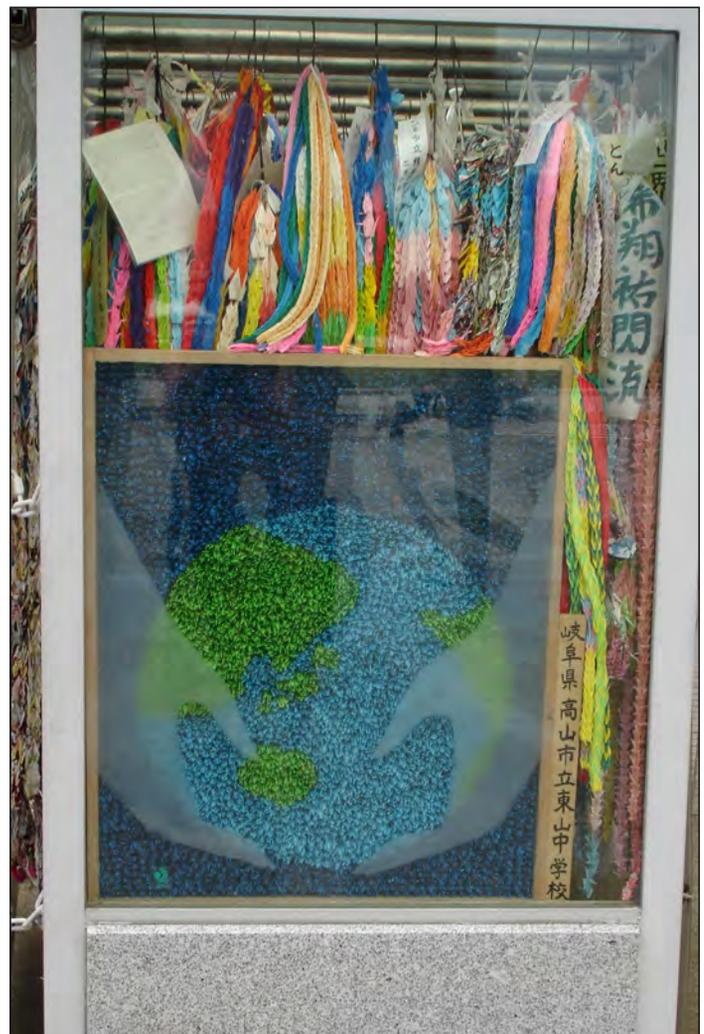


# Hiroshima heute – eine Vision von immerwährendem Frieden oder: The Spirit of Hiroshima



„The city of Hiroshima, pursuing its vision of an 'international peace culture city', has worked consistently since the end of the war to rebuild as a 'peace memorial city'. (...) 'Peace' for Hiroshima is more than the absence of war. It signifies a state in which people live together in a safe and amicable environment that provides each individual ample opportunity to live a dignified and worthy human life“ (The City of Hiroshima 1999, 106).

## Schaukästen am Kinderdenkmal:





1 Friedensglocke



2 Atombomben-Gedenkhügel

3 Gedenkhalle für die Atombombenopfer (ohne Bild)



3 Gedenkhalle für die koreanischen Opfer



4

Flamme des Friedens und Kenotaph dahinter



5

Kenotaph für die Atombombenopfer



6

Friedensdenkmal Genbaku-Dom

# Der Friedenspark in Hiroshima



7 Friedensmuseum Hiroshima



8 Fontänen zum Gedenken an die Opfer



9 Phönixbäume



Satellitenaufnahme: google earth (Verändert)

## Barfuss durch Hiroshima

**D**iese Mangas von K. Nakazawa sind derzeit wieder sehr aktuell, da der Zeichner und Autor im Dezember 2012 verstorben ist. „Barfuß durch Hiroshima“ ist ein autobiographischer Comic: Er beschreibt, wie Keiji Nakazawa alias Gen den Abwurf der Katastrophe erlebte und überlebte. Seine Mutter brachte kurz nach dem Abwurf der Bombe am Straßenrand ein Mädchen zur Welt, nachdem sie miterleben musste, wie ihr Mann, ihr kleiner Sohn und ihre Tochter im Feuer starben. Keiji Nakazawa und seine Mutter waren somit Hibakusha, Überlebende des Atombombenabwurfs. K. Nakazawa war zudem in Japan einer der bekanntesten Gegner der Atomtechnologie (Reinhardt 2011).

„Als Autor wäre es mein höchstes Glück, wenn die Lektüre dieses Buches seinen Lesern ins Bewusstsein ruft, welch kostbares Gut Frieden ist, und ihnen den Mut und die innere Stärke verleiht, die ein Leben in Frieden ermöglichen. In Gen erscheint Weizen als Leitmotiv für Mut und Stärke. Er keimt in der Kälte des Winters und wird wieder und wieder mit Füßen getreten. Doch sooft man ihn auch niedertritt, er treibt seine Wurzeln tief ins Erdreich und wächst hoch und gerade in die Höhe. Und irgendwann kommt der Tag, an dem er stolz reife Früchte trägt.“

(Keiji Nakazawa, Vorwort zum zweiten Band „Der Tag danach“ der deutschsprachigen Tetralogie)

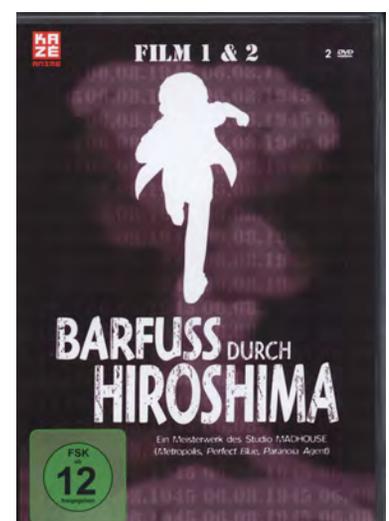


Filminterview mit Keiji Nakazawa, das in der Sonderausstellung im Friedensmuseum gezeigt wurde (Aufnahme vom August 2013)



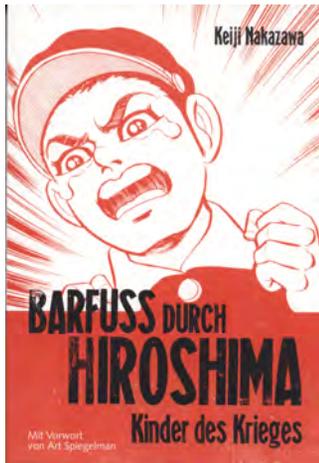
Abb: Originalzeichnungen zu dem Manga „Barfuß durch Hiroshima“ von Keiji Nakazawa (Sonderausstellung im Friedensmuseum in Hiroshima August 2013)

Nach der Veröffentlichung der vierbändigen Ausgabe „Barfuß durch Hiroshima“ ist in Deutschland mittlerweile ein auf Basis dieser Vorlage adaptierter Zeichentrickfilm (Anime) erhältlich. Der Film verfügt über japanischen Originalton mit deutschen Untertiteln. Auch auf youtube unter „Barefoot Gen“ hochgeladen. (<http://www.youtube.com/watch?v=a43H0i7mTkc>).

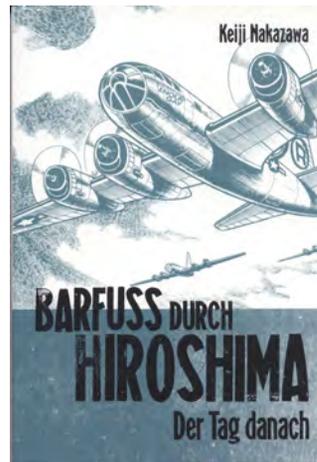


# Barfuss durch Hiroshima

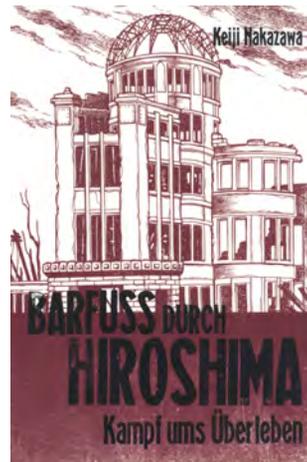
Die berühmten Mangas (Comics) „Barfuß durch Hiroshima“ von Keiji Nakazawa (1939-2012) stellen die Geschehnisse in Hiroshima am 6. August 1945 und danach in sehr eindrucksvoller Weise dar. Zum 60. Jahrestag des Atombombenabwurfs wurden vier Bände in deutscher Übersetzung herausgegeben.



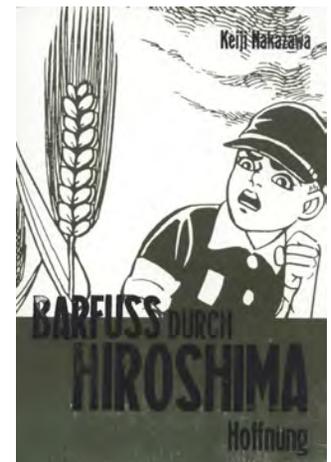
Band 1: Kinder des Krieges



Band 2: Der Tag danach



Band 3: Kampf ums Überleben

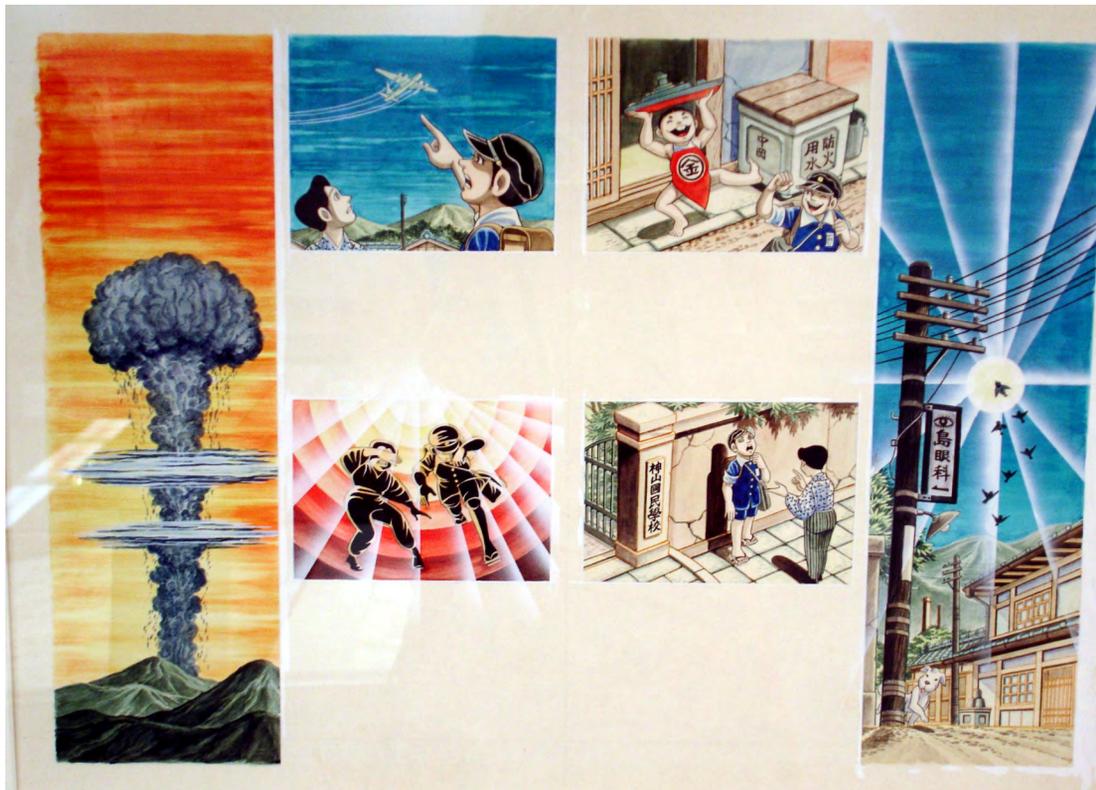


Band 4: Hoffnung

Gen - Wurzel, Quelle, Ursprung  
 Genbaku - Atombombe  
 Genki - voller Leben

**Keiji Nakazawa 1987, Vorwort im ersten Band „Kinder des Krieges“ der deutschsprachigen Tetralogie**

Ich gab meinem Hauptcharakter den Namen ‚Gen‘ in der Hoffnung, dass er eine Wurzel und Quelle der Kraft für eine neue Generation der Menschheit sein kann – einer Generation, die die verbrannte Erde von Hiroshima barfuß betreten, die Erde unter den nackten Füßen spüren kann und die Kraft hat, ‚Nein‘ zu sagen zu nuklearen Waffen. Ich selbst versuche, mit Gens Stärke zu leben – das ist mein Ideal und ich werde dieses in meiner Arbeit weiter fortführen.“



Originalzeichnungen von Keiji Nakazawa zu seinem Manga „Barfuß durch Hiroshima“ (Sonderausstellung im Friedensmuseum in Hiroshima, August 2013)



COMICS

# Das Wiehern der Pferde

In seinem Manga „Barfuß durch Hiroshima“ zeichnete Keiji Nakazawa seine Erlebnisse als kleiner Junge nach dem Abwurf der Atombombe 1945. In Japan ist er einer der bekanntesten Gegner der Atomtechnologie. Es erstaunt ihn, dass er auch heute noch so wenige Mitstreiter findet.

**RISIKO  
ATOM  
KRAFT**

Ein Spaziergang im Peace Memorial Park von Hiroshima, Tag zwölf nach der Katastrophe, strahlender Sonnenschein. „Konnichiwa“, guten Tag, ruft ein Mann, tiefe Verbeugung, er überreicht Keiji Nakazawa seine Visitenkarte, der wiederum gibt dem Fremden seine schlichte weiße Karte. „Cartoonist“ steht dort. Nicht falsch, aber bescheiden.

Ein Spaziergang mit Nakazawa ist eine Materialschlacht der Visitenkarten, fast jeder hier in Hiroshima scheint ihn zu kennen. Keiji Nakazawa, 72 Jahre alt, rundes Gesicht, freundliche Augen, hat etwas Spitzbübisches im Blick.

Er erinnert stark an den kleinen Jungen Gen, den Helden seines berühmtesten Mangas „Barfuß durch Hiroshima“. Der Comic erzählt von der Atombombe, die 1945 auf Hiroshima fiel, und davon, was sie anrichtete, er hat sich millionenfach verkauft, in Japan, Amerika, Frankreich, Deutschland, Skandinavien. „Barfuß durch Hiroshima“ war einer der ersten politischen Mangas, die Geschichte eines sechsjährigen Jungen, der 1945 im nuklearen Trümmerfeld Hiroshimas ums Überleben kämpft. Es ist Nakazawas eigene Geschichte, und für die Nachkriegsgesellschaft Japans dürfte sie eine ähnliche Bedeutung haben wie Anne Franks Tagebuch in Deutschland. Keiji Nakazawa ist mehr als nur ein „Cartoonist“.

Am Tag zwölf nach der Katastrophe rennen Kinder durch den Park, Mädchen in Kniestrümpfen und kurzem Rock fahren Fahrrad, die Magnolien blühen rosa. Im Süden des Landes melden Newsticker, dass die radioaktive Belastung des Leitungswassers in neun Präfekturen des Landes erhöht sei, allerdings „nicht dramatisch“. Danach wird ein amerikanischer Politiker zitiert, der die Disziplin und Ruhe der Japaner lobt. Erbauungsnachrichten.

Keiji Nakazawa läuft langsam und ein bisschen eckig durch den Park, er streckt das Bein aus und verlagert dann das Gewicht nach vorn. Er sagt, dass er weiterhin Milch trinke, Spinat und Sushi esse. „Ich habe durch die Atombombe riesige Mengen an Strahlung abbekommen, ich stand etwas mehr als einen Kilometer vom Hypozentrum entfernt, da macht



Manga-Zeichner Nakazawa: „Die Kraftwerke müssen abgeschaltet werden“



mir ein bisschen Spinat nichts aus.“ Er lacht. Dass sich sogar Menschen in Europa Sorgen machen um die Sicherheit ihrer Lebensmittel, davon hat er bislang nichts gehört. Er lacht wieder.

Er ist heute einer der bekanntesten Atomkraftgegner in seinem Land. „Die Kraftwerke müssen abgeschaltet werden“, sagt Nakazawa, „jetzt ist es offenkundig, dass sie eben nicht sicher sind, wie uns die Regierung immer glauben machen wollte.“ Es sind deutliche Worte für einen Japaner.

Wer die Geschichte Nakazawas kennt, kann diese Worte ziemlich einfach nachvollziehen, und doch gibt es viele Menschen im Land von Keiji Nakazawa, die anderer Meinung sind als er.

Nakazawas Geschichte beginnt an einem warmen Sommertag, dem 6. August 1945. Es ist der Tag, an dem Nakazawas Kindheit endet. Der Tag, an dem das Leben seines Vaters, seines jüngeren Bruders und seiner älteren Schwester ausgelöscht wird. Der Tag, an dem die Bombe bei der Mutter Wehen auslöst und seine

Schwester Tomoko geboren wird. Nakazawa ist sechs Jahre alt, die Amerikaner werfen die Bombe um 8.15 Uhr über Hiroshima ab. Der Junge eilt von der Schule zurück zu seinem Elternhaus, er sieht Menschen, die ihre Gedärme in den offenen Bauch stopfen, ein Mädchen mit Glassplintern in den Augen, Frauen und Männer, denen die Haut herunterhängt, Menschen mit Brandblasen am ganzen Körper. Sein Elternhaus steht nicht mehr, wie alle Häuser in seiner Straße. Nur am Muster des zerbrochenen Familiengeschirrs erkennt er, wo es sich befand. „Als ich den Schädel meines kleinen Bruders aus den Trümmern zog und in die Hände nahm, wurde mir sehr kalt, obwohl es so heiß war an diesem 6. August.“

Nakazawa wirkt seltsam ungerührt, wenn er davon erzählt. Er hat nicht das Gesicht eines Menschen, der all das erlebt hat, es ist ein Antlitz ohne Wut. Auf seinem Hinterkopf wachsen an einer Stelle keine Haare, die Folge einer Verbrennung, unter seinem rechten Auge sieht man eine kleine Narbe, das war ein Nagel, den die Druckwelle in seine Wange rampte, als er ohnmächtig auf dem Boden lag. Er zog ihn heraus, nachdem er wieder aufgewacht war.

Er fing dann an zu zeichnen, in der dritten Klasse, später machte er eine Lehre als Schildermaler, weil die Familie kein Geld hatte für die Highschool. 1961, da war er 22 Jahre alt, ging er nach Tokio, bald veröffentlichte er seine ersten Manga in Magazinen. Fünf Jahre später starb seine Mutter.

„Ich war geschockt, als man mir die Asche meiner Mutter übergab. Ich war mit dem Zug ins Krematorium nach Hiroshima gefahren, um die Asche abzuholen. Normalerweise bleiben immer ein paar Knochen übrig: Schädel-, Arm- oder Beinknochen. In der Asche meiner Mutter waren keine Knochenreste. Ich vermutete, die Strahlung hat ihre Knochen so aufgeweicht, dass sie sich komplett aufgelöst haben“, erzählt Nakazawa. Er raste vor Wut, auf der Zugfahrt nach Tokio konnte er sich nicht beruhigen. Es war ein prägender Moment in seinem Leben, die Strahlung hatte ihm sogar die letzten Reste seiner Mutter genommen. Auf dieser Zugfahrt wurde ihm damals erst bewusst, dass er – genauso wie alle anderen – sich nie richtig mit der Bombe und dem Krieg beschäftigt hatte.

Ende der sechziger Jahre schließlich beginnt Nakazawa sein eigenes Leben nachzuzeichnen. Seine ersten „Hiroshima“-Manga werden veröffentlicht, später erscheinen sie gesammelt als Bücher.

Im ersten Band erzählt Nakazawa die Geschichte des 6. August 1945 und was Gen, sein Alter Ego, an diesem Tag und den Tagen zuvor erlebt. Im zweiten schildert er das Grauen danach, im dritten den Kampf ums Überleben, den Kampf



Nakazawa-Manga „Barfuß durch Hiroshima“: Der Tag, an dem die Kindheit endet

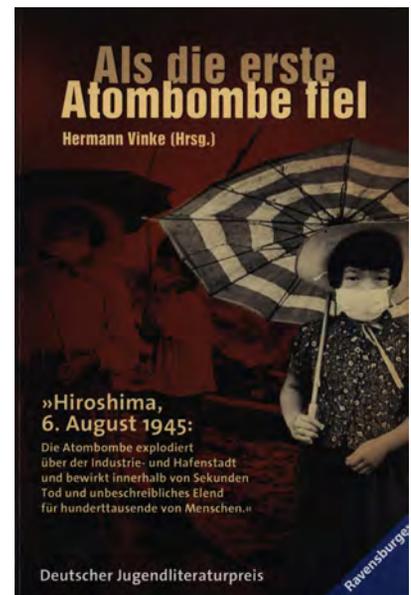




# Als die erste Atombombe fiel

Hermann Vinke (Hrsg.)  
Als die erste Atombombe fiel

Aus einer Fülle von Berichten vornehmlich jugendlicher Opfer aus Hiroshima, die in den Jahren nach dem Abwurf der ersten Atombombe in Japan gesammelt wurden, hat der Journalist Hermann Vinke einzelne Texte ausgewählt, kommentiert und durch Interviews mit den heute erwachsenen Zeugen der Katastrophe ergänzt. Ein erschütterndes Dokument über Verzweiflung, Schmerz und Tod.



Bericht von Machiko Fujita, Schüler der 6. Klasse, damals fünf Jahre alt  
**Der Lehrer warf sich über die Schüler**

Zuerst gab es einen Blitz und dann einen gewaltigen Donnerschlag. Ich wunderte mich und blickte aus dem Fenster. Wir waren aus der Stadt weggezogen, weit draußen nach Yasu in Furuichi, nördlich von Hiroshima. Weißer Rauch stieg zum Himmel auf wie eine riesige Sturmwolke. Dann hörte ich die Nachbarn sagen, dass Hiroshima von einer Bombe getroffen worden sei. Ein kalter Schrecken durchzuckte mich, weil mein Vater in Hiroshima war, und auch meine Schwester, die die Mittelschule besuchte und an diesem Morgen zum freiwilligen Arbeitsdienst fortgegangen war. Ich machte mir solche Sorgen, dass ich nicht stillsitzen konnte und zu meiner Mutter lief. Ich sah an ihrem beunruhigten Gesicht, dass sie sich auch Sorgen machte.

Vom nächsten Tag an fuhr meine Mutter jeden Tag nach Hiroshima, um nach meinem Vater und meiner Schwester zu suchen. Meine siebenjährige Schwester, mein zweijähriger Bruder und ich sahen immer wieder die Straße vor unserem Haus hinunter und hofften, dass unser Vater zurückkehrte. Jedes Mal, wenn ein Mann, der wie mein Vater aussah, vorbeikam, liefen wir hinaus und umringten ihn und starrten ihm ins Gesicht. Aber Vater kam nie wieder nach Hause. Ich kann nicht beschreiben, wie traurig ich war.

Nach Einbruch der Dunkelheit kam Mutter immer traurig und einsam zurück. Einmal sagte sie bei ihrer Rückkehr: »Es war so lieb von euch allen, so geduldig auf mich zu warten.« Aber ihr Gesicht war voller Traurigkeit, und ich wusste, dass sie unseren Vater wieder nicht gefunden hatte.

Als sie zwei Tage später vor Tagesanbruch wie üblich gerade ihr Mittagessen fertig machte und sich auf den Weg nach Hiroshima machen wollte, kehrte mein Bruder, der die Oberschule in Hiroshima besuchte, aus Kudamatsu, einer Hafenstadt 50 Kilometer südwestlich von Hiroshima, zurück, wo er im Arbeitsdienst gewesen war. Er fuhr mit ihr nach Hiroshima.

Drei Leute mit Verbrennungen kamen zu den Toshis, unseren Nachbarn, und fünf Leute kamen zu uns. Ihre Gesichter waren durch die Verbrennungen so entstellt, dass sie wie Ungeheuer aussahen, und es schaudert mich noch jetzt, wenn ich an sie denke. Ich sorgte für sie, so gut ich konnte. Jedes Mal, wenn ich einen von ihnen sah, erfüllte mich Traurigkeit, weil ich wusste, dass es meinem Vater und meiner Schwester irgendwo ebenso gehen mochte.



## Als die erste Atombombe fiel

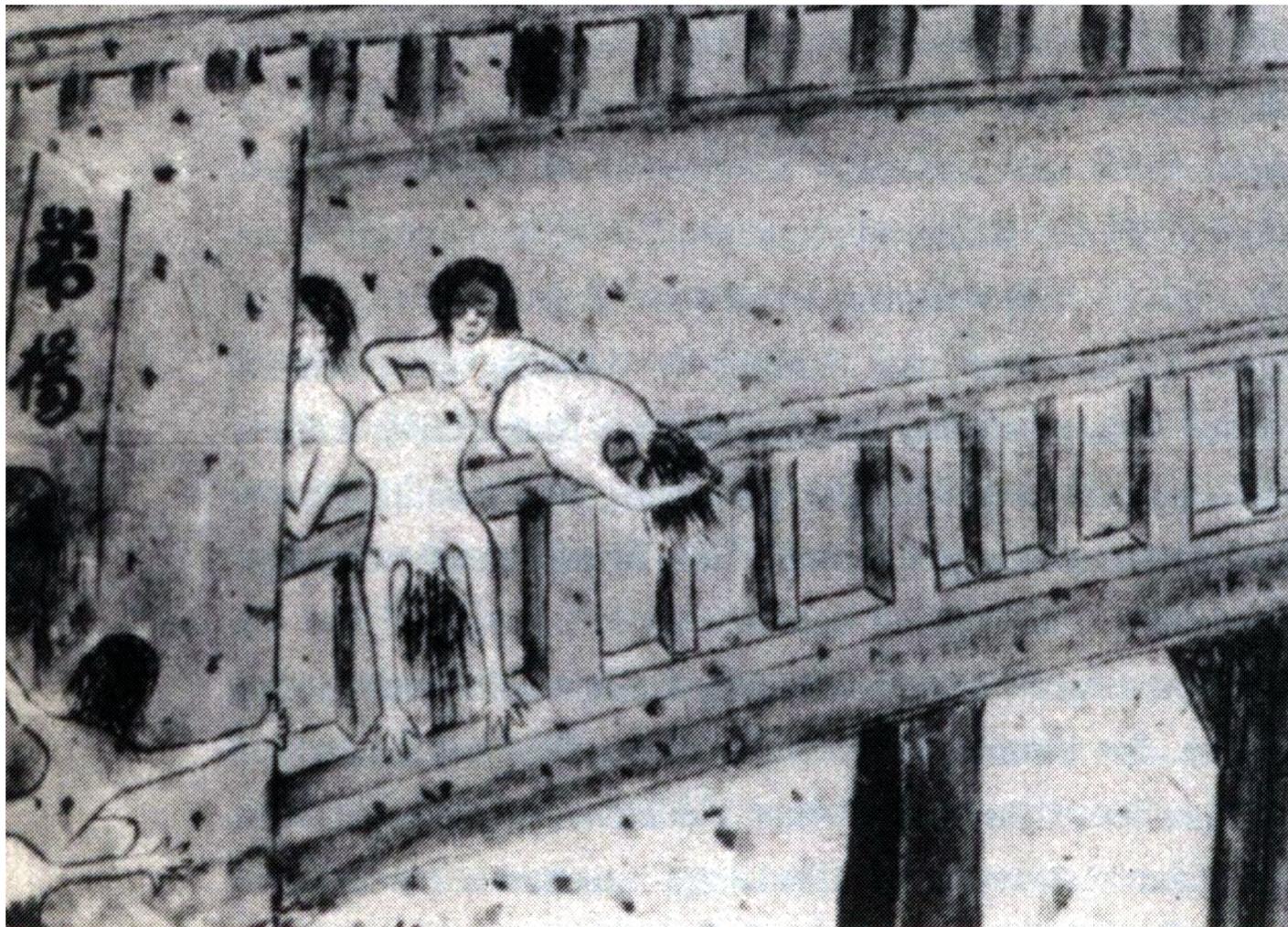
Meine Mutter und mein Bruder kehrten Tag für Tag spät und erschöpft nach Hause zurück. Von meiner Mutter erfuhr ich, dass von den 600 Mittelschülerinnen, die dort im Arbeitsdienst Räumungsarbeiten gemacht hatten, 593 ums Leben gekommen waren und nur sieben überlebt hatten und diese sieben innerhalb einer Woche auch gestorben waren. Die Aufsicht führenden Lehrerinnen waren mit ihren Schülerinnen zusammen auf der Stelle tot gewesen.

Viele Schülerinnen hatten versucht zu entkommen, indem sie in den Fluss sprangen, aber ihre Verbrennungen waren zu schlimm gewesen, und sie starben. Die Gesichter dieser toten Schülerinnen, die den Fluss hinuntertrieben, waren braun verbrannt und ihre Uniformen bestanden nur noch aus Fetzen. Man konnte sie nicht voneinander unterscheiden. Meine Schwester war wahrscheinlich eine von ihnen.

Einen Lehrer und vier Schüler fand man tot in einem großen Wasserbehälter vor dem Seigan-Tempel. Der Lehrer hatte sich über die Schüler geworfen, um sie mit seinem Körper zu schützen. Je mehr ich hörte, umso trauriger wurde ich.

Meine Mutter wurde so müde, dass sie nicht mehr reden konnte. Sie konnte nur noch weinen. Wir begannen uns vorzustellen, dass unser Vater vielleicht wirklich tot war, und jedes Mal, wenn wir das taten, mussten wir weinen.

Tage wurden zu Monaten und unsere Traurigkeit kehrte immer wieder zurück. Es wurde Zeit für mich, zur Schule zu gehen. Mutter musste mich jeden Tag von unserem Haus draußen in Furuichi zur Grundschule von Senda in Hiroshima bringen. (Fujita o.J.)



Quelle: Hiroshima - Nagasaki. A pictorial Record of the Atomic Destruction. Hiroshima. In: Vinke, Hermann (Hrsg., 2005): Als die erste Atombombe fiel. Ravensburg. S. 76

## Die Phönix-Bäume – Symbol für Hoffnung auf Frieden

Nachdem Hiroshima durch die verheerende Atombombenexplosion zu einer Ebene aus verbrannten Trümmern geworden war, vermutete man, dass dort für 75 Jahre nichts mehr wachsen würde. Aber schon wenige Monate nach der Explosion kehrte die Vegetation zurück. Man kann sich leicht vorstellen, wie die Knospen und das frische Grün der Pflanzen den Überlebenden Hiroshimas neue Hoffnung gaben.

1380 Meter vom Epizentrum der Atombombenexplosion entfernt überlebte ein Baum die verheerende Detonation. Mehr als ein halbes Jahrhundert später steht dieser Baum, der noch immer die Narben der Katastrophe trägt, heute noch in Hiroshima. Auf dem Foto ist erkennbar, dass eine Seite des Stammes durch tiefe Verbrennungen ausgehöhlt wurde. Im Jahr 1973 wurde der Baum in den Hiroshima Friedenspark umgepflanzt, wo seine grünen Blätter noch immer im Wind flattern.

Die Hiroshima Friedensbäume sind aus diesem Überlebenden entstanden. Die Stadt Hiroshima verteilt Setzlinge des Baumes, um „Liebe für den Frieden“ an künftige Generationen weiterzugeben. Die Nachkommen des Mutterbaums sind Zeichen des „Respekts für alle Lebewesen“ und Sinnbild für die „atomare Abrüstung“. In Bildungseinrichtungen und kommunalen Organisationen innerhalb und außerhalb Japans wächst der Samen des Phönix-Baumes, um Kindern zu vermitteln, wie wichtig Frieden ist.

Englischsprachige Quellen:

<http://www.univcoop.or.jp/en/global/hiroshima.html>

<http://www.pcf.city.hiroshima.jp/outline/index.php?l=E&id=15>



# The Spirit of Hiroshima – Hiroshimas Friedensdeklaration

Auf dem ersten Friedensfestival von Hiroshima im Jahre 1947 wurde die erste Friedensdeklaration von Hiroshima vom Bürgermeister der Stadt präsentiert. Seitdem ist es Tradition, dass auf der alljährlichen Peace Memorial Ceremony am 6. August die jeweils aktualisierte Friedensdeklaration vom Bürgermeister der Stadt verlesen wird. Auf der Homepage der Stadt können die verschiedenen Deklarationen abgerufen werden.

## Auszug aus der Friedensdeklaration von 2013:

„Even as their average age surpasses 78, the hibakusha continue to communicate their longing for peace. They still hope the people of the world will come to share that longing and choose the right path. (...)

To that end, the city of Hiroshima and the more than 5,700 cities that comprise Mayors for Peace, in collaboration with the UN and like-minded NGOs, seek to abolish nuclear weapons by 2020 and throw our full weight behind the early achievement of a nuclear weapons convention. (...)

Recalling once again the trials of our predecessors through these 68 years, we offer heartfelt consolation to the souls of the atomic bomb victims by pledging to do everything in our power to eliminate the absolute evil of nuclear weapons and achieve a peaceful world.“

<http://www.pcf.city.hiroshima.jp/declaration/English/>



Lantern floating is seen on the evening of August 6. First it was held to pray for the deceased but now rather to send out messages of peace.

[http://www.arch-hiroshima.net/arch-hiroshima/arch/delta\\_center/p-museum\\_e.html](http://www.arch-hiroshima.net/arch-hiroshima/arch/delta_center/p-museum_e.html)

## Bedeutung der Friedensglocke

„This temple bell/temple hall is standing at the dearest wish of Hiroshima aiming at the creation of a world of a true peaceful coexistence without any nuclear weapons or wars, and was built as a symbol for this spiritual and cultural movement. We wish that the sound of the bell resound in each corner of the world and reach the hearts of each and every human being“

[http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum\\_e/tour\\_e/ireihi/tour\\_08\\_e.html](http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum_e/tour_e/ireihi/tour_08_e.html)

Auf der Friedensglocke ist auf der Oberfläche eine Weltkarte ohne nationale Grenzen abgebildet, die symbolisieren soll „Die Welt ist eins“. An der Stelle, wo die Glocke geschlagen wird, befindet sich das international bekannte Zeichen für Atomenergie. Mit dem Schlagen der Glocke soll der Wunsch nach der Vernichtung von Atomwaffen zum Ausdruck kommen.

Das auf der Friedensglocke dargestellte Symbol sieht aus, als ob von einem Hexagramm Verbindungsstrahlen ausgehen. Wer sich mit der symbolischen Bedeutung des Hexagramms auseinandersetzt, kann das Symbol mit einer anderen Lesart positiv deuten.





# Literaturverzeichnis

- Battistini, M. (2003): Symbole und Allegorien. (Bildlexikon der Kunst, Band 3). Berlin.
- Bernecker, R., Eschig, G., Klein, P. & Viviani-Schaerer, M. (2009): Die Idee des universellen Erbes. In: UNESCO-Kommissionen Deutschlands, Luxemburgs, Österreichs und der Schweiz (Hrsg.): Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Bonn, 10-13. <http://www.unesco.de/3498.html> (27.08.2013)
- Cooper, J. C. (2004): Das große Lexikon traditioneller Symbole (2. Aufl.). München.
- Deutsche UNESCO-Kommission (o. J.): Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt. <http://www.unesco.de/welterbe-konvention.html> (24.08.2013)
- Dürr, H.-P. (2012): Es gibt keine Materie! In: Ropers, R.R. & Arzt, T. (Hrsg.): Was unsere Welt im Innersten zusammenhält. Hans-Peter Dürr im Gespräch mit bedeutenden Vordenkern, Philosophen und Wissenschaftlern. München, 10-66.
- Einstein, A. (1991): Mein Weltbild. Herausgegeben von Carl Seelig. Frankfurt/Main. (Original veröffentlicht 1953)
- Eliade, M. (2008): Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen. Köln. (Original veröffentlicht 1957)
- Frietsch, W. (2005): Die Geheimnisse der Rosenkreuzer. Wiesbaden.
- Fujita, M. (o.J.) Der Lehrer warf sich über die Schüler. In: Vinke, H. (Hrsg., 2005): Als die erste Atombombe fiel. Ravensburg, 73-76.
- Furuta, S. (2000): Sengai. Master Zen Painter. Tokyo.
- Kübler-Ross, E. (2007): Über den Tod und das Leben danach. 36. Aufl. Güllenheim.
- Manz, K. (2004): Deutschlands Welterbe – Natur- und Kulturgüter. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.): Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland – Bildung und Kultur. 1. Aufl. der Sonderausgabe, München, 158-159.
- Meyer, C. (2011): Werte-Bildung zur ethischen Orientierung. Beziehungen und Bedeutungen auf dem Hiroshima-Gedenkhain in Hannover. In: Unimagazin – Zeitschrift der Leibniz Universität Hannover, H. 3/4, S. 44-47, [http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/alumni/unimagazin/2011\\_ethik/netz44\\_\\_meyer.pdf](http://www.uni-hannover.de/imperia/md/content/alumni/unimagazin/2011_ethik/netz44__meyer.pdf) (26.08.2013)
- Meyer, C. (2013): Wie können Werte im Geographieunterricht thematisiert und bewusst gemacht werden? Geographiedidaktische Anregungen zur Werte-Bildung im Kontext von „Kultur und Gesellschaft“. <http://themenkonstitution.de/fächer/themenkonstitution-interdisziplinär-vernetz-vertieft/wie-können-werte-im-geographieunterricht-thematisiert-und-bewusst-gemacht-werden/> (27.08.2013; Beitrag eingereicht)
- Nakazawa, K. (2004/2005): Barfuß durch Hiroshima. (1: Kinder des Krieges; 2: Der Tag danach; 3: Kampf ums Überleben; 4: Hoffnung). Hamburg.
- Orchard, K. (1998): Kurt Schwitters. Leben und Werk. In: K. Orchard & I. Schulz (Hrsg.): Kurt Schwitters. Werke und Dokumente. Hannover. Hannover, 35-50.



# Literaturverzeichnis

- Peschaut, M. (2011): Die Kraniche des Ibykus. In: Abenteuer Philosophie, 125, 38-40.
- Reinhardt, N. (2011): Das Wiehern der Pferde. Spiegel H. 13, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-77745607.html> (24.08.2013)
- Rhode-Jüchtern, T. (1995): Der Dilemma-Diskurs. Ein Konzept zum Erkennen, Ertragen und Entwickeln von Werten im Geographieunterricht. In: Geographie und Schule, 17 (96), 17-27.
- Rinpoche, S. (2012): Das Tibetische Buch vom Leben und vom Sterben. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod. Hamburg.
- Schrand, H. (1995): Werteerziehung im Geographieunterricht. Probleme und Möglichkeiten. In: Geographie und Schule, 17 (96), 7-12.
- The City of Hiroshima (Hrsg., 1999): The Spirit of Hiroshima. An introduction to the Atomic Bomb Tragedy by the Hiroshima Peace Memorial Museum. Hiroshima.
- The World Hibakusha Exhibition, NPO No More Hibakusha (Hrsg., 2012): Samurai Map - world's nuclear disasters. Tokyo.
- UNESCO-Kommission 1996: Annex V. <http://whc.unesco.org/archive/repc96x.htm#annex> (24.08.2013)
- UNESCO World Heritage Convention (2013): Hiroshima Peace Memorial (Genbaku Dome). <http://whc.unesco.org/en/list/775> (27.08.2013)
- Vinke, Hermann (Hrsg., 2005): Als die erste Atombombe fiel. Ravensburg.
- Warnke, U. (2013): Quantenphilosophie und Interwelt. Der Zugang zur verborgenen Essenz des menschlichen Wesens. Berlin, München.
- Wiater, W. (1995): Selbstverpflichtung zum verantwortlichen Handeln. Eine philosophisch pädagogisch-didaktische Positionsbestimmung. In: Geographie und Schule, 17 (96), 2-7.

## **Bildquellen:**

Alle Bilder wurden soweit nicht anders angegeben von Prof. Dr. Christiane Meyer und Andreas Fiedler aufgenommen.

